

Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief



Monatschrift der Vertriebenen aus den Kreisen Deutsch Krone und Schneidemühl

Herausgeber: Kreisgruppen
Dt. Krone u. Schneidemühl,
Grenzmark P.-Westpreußen,
i. d. Domm-Landmannschaft



Der Heimatbrief erscheint in
der zweiten Monathälfte.
- Zustellung durch die Post -
Einzelnummern lieferbar



Hannover, Februar 1959 Kreis Wittlage

Kreis Dt. Krone

9. Jahrgang Nr. 2

„Friedensplan“ ohne Befriedung

OK. Noch sprechen West und Ost auch in der Politik ganz verschiedene Sprachen. Was beispielsweise die Sowjets und ihre Satelliten „Demokratie“ bei sich nennen, ist nach westlichen Begriffen Zwangsstaat, wo der Osten von Freiheit spricht, heißt dies nach der Auffassung des Westens Diktatur. Der amerikanische Außenminister Dulles hat diese politische Differenz zwischen West und Ost schon richtig gekennzeichnet, wenn er sagte, daß die ganze Haltung der kommunistischen Staaten gerade das ist, was der „Charta der Vereinten Nationen“ zuwiderläuft.

Nur dies vorausgesetzt, kann man überhaupt an das Studium der sogenannten Vorschläge der Sowjets für einen Friedensvertrag mit Deutschland ernsthaft herangehen. Insgesamt ist das so ganz stark östlich gefärbte Machwerk ein Modell für einen wirklich „faulen Frieden“. Es ist eine bittere Ironie, wenn die Sowjetregierung in ihrer Friedensvertragsnote u. a. kühn erklärt: „Dieser Entwurf gewährleistet die gerechte Behandlung der legitimen Interessen des deutschen Volkes und unterscheidet sich von Grund auf vom Versailler Vertrag, der ein imperialistisches Diktat gegenüber dem besiegten Deutschland war, es in eine untergeordnete Rolle brachte, seine Souveränität einschränkte und im Grund genommen schon im Augenblick seines Abschlusses mit einem neuen Krieg in Europa trüchtig ging.“

Gerade wir Grenzmarker haben die Tücke des Diktatfriedens von Versailles am eigenen Leib kennen gelernt, mußten mit ansehen, wie wertvolles deutsches Ostland verloren ging, wie durch den berühmten Weichselkorridor der ganze Ostraum willkürlich in zwei Teile gespalten wurde. Aber eins ist doch nicht zu vergessen, und das ist das Wichtigste: Die Einheit des Reiches blieb uns erhalten! Zugegeben, daß diese Fehlkonstruktion schon neuen Konfliktstoff in sich barg, doch ist das jetzt von Moskau vorgeschlagene Friedensdiktat geradezu ein Motor für ernste Entwicklungen. Mit Recht nannte eine führende westdeutsche Zeitung Versailles im Vergleich zu dem sowjetischen Vertragsentwurf „...beinahe eine Liebeserklärung an Deutschland“.

Am schlimmsten springt der Entwurf im Art. 9 mit den deutschen Ostgebieten um. Und dabei wird fälschlicherweise behauptet, es sei in Übereinstimmung mit dem Potsdamer Abkommen von 1945, daß „Deutschland auf alle Rechte, Rechtstitel und Ansprüche auf ehemalige deutsche Ostgebiete östlich der Linie, die von der Ostsee etwas westlich Swinemünde und von da entlang der Oder bis zum Zufluß der westlichen Neisse und entlang der westlichen Neisse bis zur tschechlowakischen Grenze verläuft, einschließlich des Territoriums der ehemaligen Stadt Danzig, die der Souveränität der ehemaligen Volkrepublik Polen unterstellt worden sind, was Deutschland anerkennt. Ebenso ist die Stadt Königsberg in diese Verzichtserklärung eingeschlossen.“

Man fragt sich nur, warum im Potsdamer Abkommen ausdrücklich die Rede ist von vorläufiger Unterstellung der Gebiete unter polnische Verwaltung, wenn man sie jetzt kurzerhand anektieren will. Das Ganze bedeutet also eine glatte Zementierung der so umstrittenen Oder-Neisse-Grenze. Mit keinem Wort ist von dem Recht auf Heimat oder etwa vom deutschen Lebensraum im Osten die Rede, genau wie in der Siegerpsychose von 1945 gebraucht Moskau eine Holzhammer-Methode. Und nicht genug damit werden die deutschen Grenzen einfach auf das Datum vom 1. 1. 1959 bezogen. Die Sowjets lassen also keinerlei Verständigungsmöglichkeit, empfehlen keinerlei Korrekturen oder etwaige Angleichungen. Dies ist sicher ein gewolltschwerer Schlag ins Gesicht der Millionen von Heimatvertriebenen, die man einst bei Nacht und Nebel von Haus und Hof jagte. Nicht nur unser Gesamtverband (Bund der vertriebenen Deutschen — Vereinigte Landsmannschaften) wendet sich deshalb mit einem leidenschaftlichen „Nein“ gegen derart brutale Vorstellungen. Die Schweizer Zeitung „Die Tat“ als

Bild der Heimat



Deutsch Krone

Eingang zu den Sagemühler Fichten im Winterkleid
(eingesandt von Baurat Pfeillsdorf, Idstein/Ts.)

neutrale Stimme bemerkte dazu: „Da ist keine Spur von Entgegenkommen, obwohl man sich bewußt sein muß auf sowjetischer Seite, daß dies keine endgültige Regelung — wenigstens nicht für Deutsche — sein kann“. Also auch hier liegt das klare Modell eines Diktatfriedens vor.

Und es wirkt wie eine beißende Ironie, wenn die Sowjets in einem besonderen Artikel feststellen: „Das Saargebiet gehört zum Gebietsbestand Deutschlands.“ Diese Geste kostet eben den Osten nichts, weil es sich ja um eine rein westliche Angelegenheit handelt. Doch allgemein sprach man seinerzeit bei der Rückkehr der Saar zum deutschen Mutterland von einer „kleinen Wiedervereinigung“, ja, sie wurde als Modellfall für die Regelung der deutschen Frage angesehen. Wir erkennen also wieder, wie stark östlich (lies: kommunistisch) der russische Vertragstext infiziert ist.

Um jede Kritik von der Zwangsüberführung des deutschen Ostens in fremde Hände zu ersticken, hat man einen Passus in den Entwurf eingebaut, nach dem revanchistische Parteien und Organisationen verboten werden, die eine Überprüfung der Grenzen Deutschlands fordern oder territoriale Ansprüche zum Ausdruck bringen, unter Androhung strafrechtlicher Verfolgung. Dies ist ein recht dehnbare Paragraph. Man spricht nicht etwa von Gruppen, die mit Gewalt drohen usw. (die Charta der Heimatvertriebenen schließt bekanntlich Gewalt- und Revanchegelüste sowieso aus), sondern man will schon allein den Gedanken an eine Ostheimkehr strafbar werden lassen.

Selbstverständlich ist in der Begleitnote zum Vertragsentwurf auch wieder von der Konföderation, einer Idee,

Das Zeichen der Freiheit

Gerade in unserer ersten Zeit, da die Freiheit unserer alten Reichshauptstadt Berlin von Osten her bedroht ist, sollten wir der Aktion „Macht das Tor auf“ unsere besondere Aufmerksamkeit schenken und das sinnvolle Zeichen alle am Rockaufschlag tragen. Es ist das Zeichen der engen Verbundenheit mit Berlin und ein Symbol der Freiheit!

Der Aufruf des Kuratoriums „Unteilbares Deutschland“ für die Freiheit Berlins und die Wiedervereinigung muß überall offene Ohren und offene Herzen finden!

die bekanntermaßen aus der Küche Ulbricht - Grotewohl stammt, die Rede. Sie läuft darauf hinaus, den Bestand der sogenannten DDR zu verewigen. Die Sowjets sprechen stets von der Realität der beiden deutschen Staaten, während der Westen in dieser Teilung mit Recht das Unrealste sieht, was man sich denken kann. Ist es an sich schon ein Kuriosum, daß Gesamtd Deutschland mit heute rd. 70 Millionen Einwohnern, von denen rd. 52 Millionen zur Bundesrepublik gehören, für die restlichen kaum 18 Millionen einen besonderen Staat geschaffen hat. Wie aber sollen diese beiden politisch wie wirtschaftlich so verschiedenen Systeme zusammen kommen, wenn nicht die vier Großmächte als die „Väter von Potsdam“ eigenhändig eine Entscheidung fällen? Und freie Wahlen? Die will der Osten nicht zulassen, weil — wie der Moskauer Rundfunk kommentiert — wir die DDR nur schlucken wollten. Noch mehr, man wirft Bonn sogar vor, daß es an „Größenwahn“ grenze, wenn man sich anmaße, auch für die 18 Millionen Deutschen in Mitteld Deutschland zu sprechen. Dabei sehnt sich die Masse dieser deutschen Menschen, wie von östlicher Seite behauptet wird, nicht nur nach dem höheren Lebensstandard des Westens, sondern vor allem nach der solange vermißten ungeteilten Freiheit. Die Mokau-Pankower Thesen zur Wiedervereinigung sind ein völlig unbrauchbares Rezept. So sagt dann auch der gewiß unverfängliche amerikanische Publizist Walter Lippmann befürchtend voraus, daß unter diesen Umständen die Wiedervereinigung nur komme, wenn ein neuer Volksaufstand ausbricht. Es ist ganz klar, daß so etwas, natürlich der friedlichen Lösung der Deutschen Frage widerspricht! Das wirklich greifbare Mittel für das Zustandekommen der deutschen Einheit sind allein freie Wahlen unter internationaler Kontrolle und bleiben es!

Nicht ohne den deutschen Osten!

Die PLM an Bundeskanzler Dr. Adenauer

Der Sprecher unserer Pommerschen Landsmannschaft Dr. Oskar Eggert hat an den Bundeskanzler folgendes Schreiben gerichtet:

Mit Entrüstung hat die Pommersche Landsmannschaft den Friedensvertragsentwurf der Sowjetunion zur Kenntnis genommen. Ein Friedensvertrag, der nicht die Rückgabe der unter fremder Verwaltung stehenden deutschen Ostgebiete an ein wiedervereinigtes Deutschland vorsieht, ist für das deutsche Volk unannehmbar. Wir warnen vor politischen Lösungen, die ein zweites Versailles heraufbeschwören.

Wir vertrauen darauf, daß Sie, Herr Bundeskanzler, diesen Vertragsentwurf entschlossen ablehnen. Wir bauen auf Ihr staatsmännisches Geschick und hoffen, daß Sie im Verein mit den verantwortlichen Politikern des Westens nunmehr Vorschläge für die deutsche Wiedervereinigung und einen Friedensvertrag vorbereiten, die die Rückgabe der deutschen Ostgebiete mit beinhalten.

Die Heimat verpflichtet!

Die Heimatliebe als die Gemütsbindung an die vertraute Natur und Kultur unseres Vater- und Mutterlandes ist etwas von Kindheit an Empfangenes und durch Erfahrung und Erlebnis Gewachsenes. Die Eigenart des ostdeutschen Landes — im engeren Bereich die Moränenhügel, Sandflächen, Flußtäler und Seenketten, das breite Urstromtal der Netze, die Forsten, Heiden und Wiesen, die Ackerfluren, die Dörfer und Städte aus deutscher Siedlungszeit, Dt. Krone zwischen Wäldern und Seen, Schneidemühl im Talkessel der Küddow und auf die Randhöhen aufsteigend, das betriebsame Leben und Treiben in dieser nur von Deutschen bewohnten und einst von ihren Vorvätern erschlossenen Landschaft — hat die Menschen dort seit Generationen geprägt und wirkte auf den in solcher Umgebung Heranwachsenden und dorthin Zuziehenden. Der Einzelne weiß es selber kaum, wie sehr er ostdeutsch ist; denn es liegt ihm manches unbewußt im Blut und Gemüt als Erb- und Erwerbsgut aus der Siedlungszeit und dem Lebenskampf des Grenzgebietes. Vielleicht ist der Ostdeutsche etwas karger und strenger gegen sich und andere, bei verhaltener Innerlichkeit, ist er strebsam und arbeitsam, innerlich und äußerlich bedächtig und sorgsam, dabei weniger weltläufig und wenig als der Westdeutsche. Immerhin hat unser begrenztes Ostgebiet — die Grenzmark — keine so bezeichnende Stammesart wie etwa der Nordwestdeutsche oder Rheinländer, der Bayer oder Sachse oder selbst der Ostpreuße oder Schlesier; gewiß aber bezeichnete ihn eine ernste preußische Art.

Doch der Heimatsinn hängt nicht allein von ausgesproche-

nem Landschaftscharakter und besonderer Stammesart ab. Er hat seinen Grund im deutschen Wesen überhaupt, nährt sich aus der Tiefe der romantischen deutschen Seele. Es ist die Unendlichkeit des Denkens und die Innigkeit des Fühlens, die sich sowohl im Fernweh wie im Heimweh kundtut, und die sich in der Ferne noch mehr als daheim in Heimatliebe ausspricht. Gedanklichkeit und Gefühlswärme machen Gegebenheiten und Geschehnisse eindringlich und dauerhaft für Gedächtnis und Gemüt. Bei solchem Eingestelltsein werden die Dinge um uns lebensvoll und wird selbst das Geschehen des Alltags voll Traulichkeit, und unser Herz sehnt und bangt sich um die Menschen unserer Zuneigung. Darum fällt dem Herzen auch nichts so schwer wie Trennung, wie Fernsein von dem Heimischen und Vertrauten. Aber ist der bittere Schmerz des Scheidens und Leidens erfahren, so löst er sich schließlich in die Wehmut des treuen Gedenkens. Diese Treue ist wiederum im deutschen Wesen begründet — Treue war der Kern deutscher Ehre seit unserer Vorzeit. Darum ist unser Gedenken und Beharren nachhaltig und gefühlstief, und deshalb ist unsere Heimatliebe stark aus sich selbst. —

Vom Boden, auf dem wir geackert und gearbeitet, von Hof und Haus, von Heim und Herd vertrieben, bewahren wir allem Besonderen und Vertrauten der Natur, Geschichte und Kultur unserer Heimat ein Gedächtnis voll Inbrunst und werden ihrer Pflege liebevoll zugeneigt sein. Bei unserem Lebenskampf, im bangen Warten auf eine Zusage, einen Erfolg und auch im Vorwärtskommen und im Ruhestand wird uns alles, was das Unrige einst in der Heimat war, als ein goldenes Zeitalter erscheinen, weil es durch Heimweh und Wehmut verklärt wird, wird uns die gläubig erhoffte einstige Heimkehr ins Heimatland als überaus beglückend erscheinen, weil die Sehnsucht sie verzaubert. Wir haben die Zuversicht, daß es geschehen wird, weil doch einmal das Recht zur Geltung kommen muß. Wir sind uns bewußt, daß uns nach der Rückkehr Arbeit und Mühsal in der Heimat erwarten. Aber sollten wir nicht zu einem neuen Aufbau im Osten bereit sein, wie ihn unsere Vorfahren einst geleistet haben? Wenn dabei auch unser Besitz und Eigentum verloren sind; unsere Söhne und Töchter sollen es wieder erwerben, nicht durch Raub und Gewalt, sondern unter Wahrung von Gerechtigkeit und Menschlichkeit. — Wir bekennen uns zu den in der Charta der Vertriebenen festgelegten Grundsätzen, daß wir unsern Anspruch nicht mit Rachsucht und in Vergeltung verfolgen wollen. Wir wissen es doch, daß der Wert nur wahrhaft und ewig gilt, der zu Recht erworben, erarbeitet und mit Liebe geschätzt und gepflegt wird. Unser Geschick sollte uns zur Anerkennung dieses Ideellen als des unvergänglichen Gehalts am Gegebenen geläutert und die Hingabe dafür in uns gestärkt haben. Das gehört zu unserer Heimatliebe, daß sie sich durch Hochherzigkeit und Innerlichkeit auszeichne. Dadurch erweist sie sich als echt und wahr und reiht sich zu Recht den geltenden Werten ein, die unverderblich und unvergänglich bleiben, weil sie mit dem Unendlichen verbunden sind. Somit liegt in der Heimatliebe die Wertschätzung und Verehrung eines Heiligen, Heilsamen vor, dessen Glanz unser Herz erfüllt und nach dem wir uns herzlich und schmerzlich sehnen. Es ist offenbar, daß sich solche Gemütskraft nicht erschöpft, sondern aus sich selbst verstärkt.

Das mögen auch die Zusammentreffen der Heimatvertriebenen beweisen, bei denen von Jahr zu Jahr in wachsender Zahl Hunderttausende sich zum Treubekenntnis zur Heimat vereinigen. Sie sind Kundgebungen, die für die Teilnehmer — und nicht nur für sie — eine Kräftigung bedeuten — und für unser ganzes Volk — und nicht nur für es allein — eine Verkündigung sind. Aus ihnen spricht eine Heimatliebe, der Wertbewußtsein eigen ist und der Gemüts- und Willenskraft beiwohnt —, es ist ein Zeugnis für Rechtmäßigkeit und eine Stimme voll Innerlichkeit.

Möge die Heimatliebe der Vertriebenen eine allgemeine Teilnahme und Nachfolge im ganzen deutschen Volke finden, als einem Beispiel für die Hingabe an ein wahrhaftes Gut, das lobens- und liebenswert ist!

Aber unter uns Heimatvertriebenen möge das Heimatgespräch und mögen die Heimatbriefe bald jeden Einzelnen erreichen und dazu beitragen, daß die Gemeinschaft der Vertriebenen, in Einigkeit stark, eine berufene und bewährte Pflegestätte für rechte Heimatliebe und für unser Deutschtum darstelle! Friedr. Wilh. Lüttke

Hannover

Die bereits angekündigte Jahreshauptversammlung der Kreisgruppe Deutsch Krone findet am 21. Februar, 20 Uhr, nicht im Hospitz Kurt-Schumacher-Straße, sondern in der gegenüberliegenden Casino-Gaststätte statt.

Unsere Stadt

Manch Lebenswerk zerbrach für immer,
Die Frucht aus glücklichem Gestalten. —
Es sank die Stadt in Schutt und Trümmer
vor sinnlos wütenden Gewalten. —

Was just erbaut in harten Mühen,
der Zukunft voll Vertrau'n geweiht —
es welkte hin wie frühes Blüten,
darauf ein jäher Frost geschneit. —

Doch dürfen je wir drob verzagen? —
Uns bindet ein Vermächtnis dort. —
Wir müssen es aufs Neue wagen:
die Opfer haben unser Wort! —

Und aus dem Schutt wird auferstehen,
was hoffnungslos darniederliegt. —
Der Schicksalssturm — wird auch verwehen,
weil Treu und Recht zuletzt doch siegt!

Fr. Holter (1958)

Gespräch mit Freunden aus der Heimat

Wenn unser jetzt schon im 9. Jahrgang erscheinender „Heimatbrief“ an rd. 350 verschiedene Postanstalten geliefert wird, so sehen wir daraus, wie weit unsere große Deutsch-Kroner und Schneidemühler Vertriebenen-Familie in der Fremde zerstreut ist. Es ist schon beinahe etwas Besonderes, wenn irgendwo ein Dutzend unserer Landsleute am gleichen Ort wohnen. Aus der großen Diaspora, in der wir ostdeutschen Vertriebenen heute leben müssen, ist es notwendig, zu einem immer größeren Zusammenfinden zu kommen. Das beste Mittel hierzu ist das genaue Durchlesen unserer Personalmeldungen und unserer Ortsverzeichnisse. Man wende uns nicht ein, dies sei langweilig. Keineswegs! Wir selbst suchen aus diesen kurzen Notizen Geschichten heraus zu ermitteln, rekonstruieren Lebensschicksale und Heimateinnerungen; man muß nur verstehen, auch zwischen den Zeilen zu lesen.

Schon immer bemühten wir uns besonders, die vielen Siedlerfamilien des weiten Dt. Kroner Landes wieder in gegenseitige Verbindung zu bringen, denn die großen Siedlungsdörfer in unserem alten Heimatkreis waren beispielhaft für die heute viel zu oft vergessene Ostsiedlung überhaupt. Durch einen Zufall fanden wir in der Ortskartei von Eckartsberge, daß allein sechs Eckartsberger Siedlerfamilien in der oberhessischen Gemeinde Rockenberg, unweit des bekannten Herzheilbades Nauheim, wohnen. Es standen da die Namen Bayer, Brauburger, Bingel, Kling, Landvogt, Pauly; auch die beiden Familien Wilhelm und Albert Fengler wohnen im Hessischen und zwar im Kreis Frankenberg (16 / Altenhaina bzw. Hirschgarten). Wer berichtet uns etwas über die jetzige Unterkunft der Siedler aus Hoffstaedt-Damm lang, Henkendorf, Karlsruhe, Seegenfelde?

Weil wir gerade am Postalischen waren, möchten wir den Brief eines Dt. Kroner Ldm., der jetzt in Thüringen lebt, zitieren. Er schreibt u. a.: „... Zu meiner Freude haben Sie diesmal auf dem Briefumschlag nicht das übliche „Sowjetzone“ angebracht, denn sonst wäre der Brief nicht in meine Hände gekommen, da solche Bezeichnungen, wie auch „Russische Zone“, neuerdings auf Postsendungen verboten sind, und solche Sendungen aus dem Westen erreichen in Zukunft nicht die Empfänger in der Ostzone. Dies sei zur Nutzenwendung mitgeteilt, wenn wir auch sicher sind, daß die sogenannte DDR mit dieser Neuregelung nur ihre „Daseinsberechtigung“ angesichts der jetzt im Mittelpunkt des politischen Denkens stehenden Wiedervereinigung beweisen will.“

Es freut uns immer, wenn Landsleute auch fern der alten Heimat mit Vertrauensposten bedacht werden. So wurde der Frankfurter Syndikus Aribert Schulz (Leerbachstr. 116), Sohn des verstorbenen Dt. Kroner Baumeisters Walter Sch., Präsident des Landeselternrates von Hessen.

Nachdem wir bereits im vorigen Brief über den 85jährigen Dt. Kroner Abbaubesitzer Anton Lüdtke (Breitensteiner Weg) berichteten, der sich noch bester Gesundheit erfreut, erfahren wir jetzt, daß auch der Sohn Anton in Alt-Falkenhagen, Krs. Waren-Müritz, also in der Sowjetzone, wohnt.

Zuweilen glauben wir, daß mit der Weite der Entfernung die Liebe zur Heimat noch wächst. So gehört mit zu

den eifrigsten Familien, die uns schreiben, die jetzt in der Nähe von San Francisco ansässige Familie Zunker. Sie schickte uns diesmal ein großes Bild von der krummsten Straße der Welt mit, die in Frisco einem blumenumrankten Krocketfeld gleicht. „Hier in der Bay area“, schreiben die Zunkers weiter, „leben etwa 120 000 Deutsche; es wird alles getan, um uns das Leben hier angenehm zu machen. Zwei Tage in der Woche spielt ein Kino deutsche Filme und deutsche Wochenschauen. In einer ‚Deutschen Stunde‘ am Wochenende hört man heimatliche Musik und auch Berichte aus Bonn. Von einem Stubenfenster aus sehen wir einen Bogen der golden gate bridge, der längsten Hängebrücke der Erde.“

Der Tützer Ldm. Herbert Stelter, jetzt Hannover, Stresemann-Allee 10, und die Ldm. Anna Schach aus Dt. Krone, jetzt (22a) Duisburg-Hamborn, Beekerstr. 292, erfreuten uns durch Zuschriften. Ldm. Schach schreibt dazu: „Ich werde alles tun, um die Verbundenheit der Landsleute untereinander zu fördern.“ Auch Ldm. Robert Rux, früher Dt. Krone, jetzt (24b) Schleswig, Haithaburg 26, ließ von sich hören. Ansonsten ist aber die Post der ehemaligen Dt. Kroner aus unserem Patenland Schleswig-Holstein seltener geworden. Hoffen wir auf später!

„Jastrow, liebe Heimatstadt“ beginnt ein neues Gedicht unseres Ldm. A. Wozikowski, jetzt Hugstetten über Freiburg (Breisgau). Er sollte es auf dem nächsten Treffen ehem. Jastrower vortragen.

Erfreulicherweise konnte wieder eine Dt. Kroner Familie (Dahlke) von drüben in die Freiheit unseres Westens übersiedeln. Außerdem hörten wir, daß unsere Ldm. Ruth Bahn geb. Heinze, früher Dt. Krone, Hindenburgstr., sich mit den Familien Dr. Mesewinkel und Bunge zufällig traf. Abschließend möchten wir eine Bitte an unsere Landsleute richten: Vergesst nie bei Briefen an uns die jetzige und frühere Anschrift, damit wir Anfragen richtig beantworten können, natürlich ist es nötig, Rückporto beizufügen.

Schneidemühl war zu deutscher Zeit im Osten unseres Vaterlandes eine bekannte Stadt und ein Begriff für uns Deutsche des Ostens. Wer heute eine polnische Karte der Verwaltungsbezirke in die Hände bekommt, wird den polnischen Namen der Stadt vergeblich als Bezirks- oder Kreisstadt suchen. Vielleicht hätte man den Namen am liebsten ganz auf der Karte ausradiert, denn für die Polen verbinden sich mit dieser Stadt unrühmliche Erinnerungen an die gescheiterten Einverleibungsbemühungen nach dem ersten Weltkrieg.

Wie wir aus Besucherberichten wissen, hat man bewußt die Stadt zur Bedeutungslosigkeit verdammt. Polen hat die nördlichen Grenzmarkkreise Schlochau, Flatow und Deutsch Krone in den alten Grenzen erhalten, diese ehemals westpreussischen Gebiete nunmehr aber zu Pommern zugeschlagen, während der Stadtkreis Schneidemühl und der Netzekreis vereint zu Posen gehören. Die Verwaltungsstellen aber liegen nicht in Schneidemühl, sondern in unserer alten Nachbarstadt Schönlanke.

In unserem Dezembargespräch hatte ich versprochen, in dieser Nummer die noch in Schneidemühl verbliebenen Hfd. bekannt zu geben. Wenn ich dieses Versprechen nicht halte, so allein im Interesse unserer Hfd. in der polnisch besetzten Stadt. Einige konnten sie bereits verlassen. Die meisten aber warten noch immer auf die schon mehrfach abgelehnten Bescheide. Ihr Halt ist der Glaube an die Heimatfreunde im freien Westen, doch sollten wir alle in Briefen vorsichtig sein. Für die Polen ist unsere Vertriebenenorganisation eine „Kriegsverbrecherclique“ und, wer mit dieser Verbindung aufnimmt, ein Spion, der überwacht werden muß und dem der Prozeß gemacht werden kann. Davor aber wollen wir unsere Heimatfreunde bewahren.

Einer unserer Hfd. aus „Pila“ schrieb mir gleich aus dem Lager Friedland: „Ich bin ja so froh, daß ich das alles in Polen hinter mir habe, aber erst in Büchen selbst fing ich an, daran zu glauben, daß es wirklich geschaffert war!“ Er berichtet von einer anderen Hfd., von der er Grüße bestellte und auch Post mitbrachte: „Briefe gingen verloren, andere waren geöffnet. Sie steht unter Bewachung und muß sehr vorsichtig handeln. In Polen leiden sie eben unter der Spionagefurcht.“

In Kiel ist bereits eine Reihe Briefe für die Päckchenaktion angekommen. Alle Sendungen haben ihre Empfänger erreicht und ungeahnte Freude ausgelöst. So schreibt die Schwester des im Westen Angekommenen: „Als ich die herrlichen Sachen sah und auch, wie praktisch es eingeteilt war, da glaubte ich bald, daß es wirklich für mich bestimmt war. Sie hätten meine Kleide sehen sollen, wie sie sich über die hübsche Wäsche gefreut hat. Sie haben uns wirklich eine große Freude gemacht.“ Wir können nur bitten: Laßt die ge-

knüpften Verbindungen nicht abreißen, aber seid vorsichtig mit Berichten über Vertriebenenorganisationen.

In der Fülle der Januarpost stehen zwei Dinge im Vordergrund: Druck des Stukowski-Berichtes „Bis zuletzt in Schneidemühl“ und Sportlermeldungen, auf die ich an anderer Stelle eingehe. Bis Januar waren fast 300 Vorbestellungen eingegangen. Auffallend für mich war dabei, daß eine Reihe Besteller sich auch auf die Vorankündigung der PZ berief, also unseren „Heimatbrief“ selbst gar nicht kennt. Um nicht falsch verstanden zu werden, möchte ich gleich darauf hinweisen, daß jeder Grenzmärker, der es sich irgendwie leisten kann, auch die PZ halten müßte; denn sie wahrt die große politische Linie unserer Arbeit und kann sich nicht um die Kleinarbeit der einzelnen Kreise bemühen. In erster Linie aber gehört in die Hand jedes Grenzmärkers sein eigenes Heimatblatt.

In diesem Zusammenhang möchte ich die Werbearbeit unseres Hfd. Dr. Lüdtke besonders herausstellen und ihr durch die Gruppen die Unterstützung wünschen, die sie verdient. Wenn sich in jeder Stadt Männer mit der gleichen Opfer- und Einsatzbereitschaft wie in der Hamburger Gruppe finden, dann sollte auch bald der letzte Schneidemühler erfaßt sein.

In die Zone ist auch bereits die Nachricht gekommen, daß wir über Schneidemühler Ansichten verfügen. Danach erkundigte sich mit den herzlichsten Grüßen an alle Heimatfreunde Fr. Witt, jetzt Marten, aus der Breiten Straße und ist gleichzeitig lebhaft an unserem nächsten Treffen interessiert.

Aus München bestätigt Fr. Ruth Rammlmair nach dem Besuch der Heimatstadt die längst bekannte und bildlich belegte Tatsache, daß nach der Kapitulation von Schneidemühl viel mehr Häuser erhalten waren und schreibt: „Als die Russen abzogen, haben sie noch aus lauter Haß auf die Deutschen alles verbrannt. Das hörte ich von mehreren Seiten.“

Hfd. Willi Patzer sandte uns aus Berlin NW 21, Feldzeugmeister-Str. 7, einen langen Bericht über seinen Besuch in Schneidemühl, den wir noch veröffentlichen. Erschütternd sind dabei vor allem die Bilder von der Verwilderung der Friedhöfe.

Auch Hfd. Herbert Masche, Hannover, Kronenstr. 38, machte uns eine große Freude mit der Übersendung des Bildes unseres Städt. Sinfonieorchesters, auf das wir bei der Veröffentlichung zurückkommen.

Ganz verwundert aber war ich bei der in Leserbriefen geäußerten Enttäuschung darüber, daß der eigene Geburtstag nicht veröffentlicht wurde, während andere erschienen. Der Gedanke, daß die Karteiführer diese Daten heraus-suchen könnten, ist praktisch undurchführbar. Es liegt im Interesse der Geburtstagskinder selbst, daß sie oder Verwandte die Termine rechtzeitig melden. Nur dann ist überhaupt eine Veröffentlichung möglich.

Unsere Hfd. Fr. Margarete Gossow schreibt zu einer überstandten Spende von 10 DM: „Wäre es nicht überhaupt angebracht, wenn wir Schneidemühler einen gewissen Unkostenbeitrag leisten würden, vielleicht freiwillig? Ich möchte die Anregung weitergeben. Unsere Sozialreferentin wäre für jede Spende dankbar.“

Hfd. Emil Tietz in Schleswig, der als Baumeister in Schneidemühl einen Namen hatte, schreibt: „Trotz sehr schwerer Tage, denn ich bin an beiden Augen operiert, geht es uns gut. Leider kann ich wegen meines Augenleidens nicht einmal einen Heimatabend in Kiel besuchen. Doch freuen wir uns über jeden Besuch alter Schneidemühler.“ Gleichzeitig übersandte er uns die Fotokopie einer Zeichnung seines Hauses Ecke Schiller—Wielandstr., die er selbst aus dem Gedächtnis anfertigte.

Erstmeldungen erreichten uns von Herm. Hoffmann, Bad Wildungen (Ziegelei), Gerhard Pubanz aus Hamburg-Harburg, Stader Str. 258, Fr. Lucia Welke (Karlstr. 25) aus Bliesheim b. Köln, Heerstr. 8, Fam. Otto Popowski (Walkmühlenweg 1) aus Reyershausen bei Göttingen, Kriminalstr., Egon Lange (Mittelstr. 8) aus Bielefeld, Theesenerstr. 72; Fr. Margarete Kowitz (Grabauer Str. 9) aus Neesen/Porta, Kreuzacker 12; Fr. Martha Weiland (Lange Str. 10) aus Stuttgart-Bad Cannstadt, Radbrunnenstr. 41; Bernhard Piaszek (Seminar 04-07) aus Essen-West, Potsdamer Str. 21; Fam. A. Gerth (Eschenweg 34) aus Alt Garge, Kr. Lüneburg, Siedlung 14; Reichsb.-Betriebswart a. D. Franz Hunger (Dirschauer Str. 11, der erst am 13. 9. 58 aus der Zone zu seinem Sohn Paul (Bundesbahn-Assistent) nach Hilden, Bahnhofsallee 1, übersiedelte); Wilhelm Steuer (Bismarckstr. 43), der ebenfalls aus der Zone

übersiedelte, aus Lager Schäferstuhl üb. Bad Salzgitter; Maler Günter Dettlaff (Schmiedestr. 96) aus Minden i. Westf., Leuthenstr. 45; Fr. Auguste Lange (Dirschauer Str. 6) mit Töchtern Herta und Gerda, verh. Wais, aus Troisdorf b. Köln, Kronenstr. 38.

Daß der Druckfehlerteufel bei unserer Januarnummer erneut die Hand im Spiele hatte, werden manche Hfd. festgestellt haben. Während im Bild die „neue“ kath. Kirche (Zur Heiligen Familie) erscheint, spricht der Text vom Innern der Antoniuskirche, die die Polen heute gern als eines der modernsten „polnischen“ Bauwerke herausstellen.

Zum Schluß aber möchten wir alle Hfd. schon jetzt an die Einplanung unserer großen diesjährigen Heimattreffen erinnern. Bad Essen erwartet am 31. Mai die Deutsch Kroner und Cuxhaven am 5. und 6. September die Schneidemühler. Da sich in diesem Jahre erstmalig die Bundestreffen unserer Kreise nicht überschneiden, ist vielen Gelegenheiten geboten, beide Treffen zu besuchen.

Gerade wir Grenzmärker müssen alle anderen Pommernkreise durch Besucherzahlen übertreffen, denn unsere Heimat kann der kleinsten Grenzverschiebung zum Opfer fallen! Unser Zusammenhalten ist in entscheidungsvoller Zeit notwendiger denn je!

Mit heimatverbundenen Grüßen
Eure

Alf Schira

Albert Strey

früher dt. Krone

früher Schneidemühl

300 Vorbestellungen für Stukowski-Bericht

Für den Bericht unseres Schneidemühler Heimatfreundes Dr. med. Josef Stukowski „Bis zuletzt in Schneidemühl“, der in Buchformat im Pommerschen Buchversand erscheint, Eigenerleben und Augenzeugenberichte von Militär- und Zivilpersonen zu einem fesselnden Bild der letzten Tage unserer grenzmärkischen Regierungsstadt vereint und ein zusammenhängendes Bild über das letzte Geschehen vermittelt, sind im Januar 300 Vorbestellungen eingegangen. Da die Auflagenhöhe nach den Vorbestellungen errechnet wird, können wir unseren Hfd. nur raten, sich den Besitz des Buches durch die Vorbestellung durch Karte (keine Geldüberweisung!) an Albert Strey, Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21, zu sichern. Bitte dabei auch die Heimatschrift angeben. Subskriptionspreis von 2,50 bis Ende März.

„Der Russe drückt in unserm Rücken an der Berliner Straße und am Flugplatz“, heißt es in dem fesselnd geschriebenen Text. „Nachts waren seine Flieger unterwegs. Wir spürten die Einschläge der Bomben und sahen langsam das Ende kommen.“

In der Nacht vom 5. zum 6. Februar tat sich drüben etwas. Man hörte die Iwans singen und gröhlen. Man vernahm Motorengeräusche, Rasseln von Panzern und Trappeln von Pferden. Am Ende erfolgte ein Angriff rechts am Bahnübergang; doch wurde er abgewiesen. Das Bahnwärterhaus ging in Flammen auf. In der vierten Nacht wurden wir abgelöst.

Wir zogen in die Kellerräume der zurückliegenden Häuser. Am Mittag dieses 7. Februar wurden wir als Bataillons-Reserve zum Btl.-Gefechtsstand verlegt. Plötzlich brach ein Orkan los. Granaten jaulten, Fliegerbomben detonierten, MG-Garben trafen die Außenwände. Verwundete wurden hereingetragen und im fensterlosen Verbandsraum von den Aerzten bei flackerndem Kerzenlicht versorgt. Als der Beschuß nachließ, stürzten wir hinaus in die Kieferschonung und bildeten Schützenketten. Doch der Angriff schien abgeschlagen. Der Gefechtslärm wurde schwächer. Wir gruben uns ein.“

Lichtbildreihen von Schneidemühl sehr gefragt

Nach Kiel wurden nun die neuesten Dias aus Schneidemühl auch in Hamburg und Cuxhaven gezeigt und werden dann Ende Februar auch in Lübeck von dem Kieler Besucher unserer Heimatstadt gezeigt.

Den größten Erfolg hatte unser Heimatfreund unzweifelhaft in Cuxhaven selbst, wo er im Rahmen einer „Ostdeutschen Woche“ in der Ritzebütteler Volksschule, im Gymnasium und dann noch im Rahmen einer Veranstaltung der PL abends zu den ostdeutschen Hf. und Cuxhavener Bürgern sprach.

Auch Flensburg, Rendsburg, Schleswig, Husum und Heide oder Itzehoe könnten diese Reise nach Schneidemühl in Bildern mitmachen, wenn sich an den Orten jemand findet, der die Vorarbeiten übernimmt. Ich warte auf Anfragen. Strey

Fand man noch Spuren von Schröder-Stranz?

Unser 1. Artikel der Schröder-Stranz-Expedition hat ein starkes Echo nicht nur bei den ehemaligen Deutsch Kronern und Grenzmarkern überhaupt, sondern auch darüber hinaus gefunden. Die einen erinnerten daran, daß ebenfalls im Jahre 1912 die bekannte Katastrophe des Riesendampfers „Titanic“ stattfand, die anderen schrieben, daß der jetzt erfolgte Untergang des dänischen Handelsdampfers „Hedtoft“ zeige, wie trotz aller technischen Fortschritte bis auf den heutigen Tag der Hilferuf „SOS Eisberg“ die menschliche Ohnmacht gegenüber den Tücken der Natur beweise. So gern wir diese Stimmen auch mitteilen, ist uns doch mehr daran gelegen, persönliche Erinnerungen an den vor 50 Jahren verschollenen Expeditionsleiter Herbert Schröder-Stranz zu erhalten. Wir sind uns dabei bewußt, daß dafür nur die ältere Generation in Frage kommt.



Wettlauf mit dem „weißen Tod“

Expeditionsschiff „Herzog Ernst“ führte: „Wir sind nur auf Vermutungen angewiesen, wie die Männer nach der Duvebay gekommen sind, und wohin die letzten Spuren weisen. Der Fundort lag nicht in der Marschroute. Auch war es zu spät im Jahr, daß man annehmen könnte, daß Schröder-Stranz an Ort und Stelle beschlossen hätte, von dem einmal gefaßten Plan mit südwestlichem Kurs zu marschieren, abzusteigen und einen Abstecher nach Osten zu machen. Denn schon Mitte August scheint an der Nordküste Nordostlands zum letzten Male die Mitternachtssonne, und dann werden die Tage schnell kürzer, die Wegeverhältnisse durch Neuschnee schlechter, und die Kälte nimmt zu. Ab Mitte Oktober verschwindet die Sonne in der Gegend der Duvebucht bis Anfang März des nächsten Jahres hinter dem Horizont, die Dämmerung nimmt langsam zu; Mitte November bis Mitte Januar ist selbst um 12 Uhr mittags nicht genügend Büchsenlicht, um auf 50 m etwa ein Rentier zu erlegen. So kann m. E. nur höhere Gewalt die Schlittenexpedition nach der Duvebucht verschlagen haben. Ich nehme an, daß die Eistrift sie erfaßt und um Kap Platen herumgetrieben hat, wo die Männer dann mit aller Kraft versucht haben müssen, die Westküste der Duvebucht zu erreichen. Koste es, was es wolle, denn weiter nach Osten oder Norden abgetrieben zu werden, mußte den sicheren Untergang im Eis bedeuten.

Die gefundenen Ueberreste kombiniert mit dieser Annahme deuten wohl darauf hin, daß man, nachdem glücklich das feste Land erreicht war, versuchte, bei günstiger Trift mit dem noch vorhandenen Schiffsboot westwärts zurück, um Kap Platen herum, und dann unter Verzicht auf dies Boot die beiden übrigen Kajaks auf den Schlitten bis zur Wahlenburgbucht mitzuführen und dann planmäßig weiterzufahren. Dieser Schlittengruppe gehörten außer dem Expeditionsleiter Schröder-Stranz Kapitänleutnant a. D. Sandleben, Dr. Meyer und Sekretär Schmidt an.“

Zur Ausrüstung dieser Schlittenexpedition (im Volksmund wurde früher behauptet, Schröder-Stranz habe mit einer „Nußschale“ den Pol erreichen wollen), bemerkt Kapitän Ritscher: „Mit allem Bedarf an Booten, Schlitten, Zelten, Waffen, Proviant war die Schlittenabteilung vorzüglich vorbereitet, und die Teilnehmer konnten mit guter Aussicht auf Erfolg ihr in dieser vorgerückten Jahreszeit besonders schwieriges Unternehmen starten. Ein herzlicher Abschied, Zurufe und Winken, langsam bahnte „Herzog Ernst“ sich seinen Weg durch die krachenden Eisschollen zurück nach Westen; weiterhin leuchtet noch das grüne Zelt auf dem Eise, dann verwischten Nebelschleier den letzten Blick auf die nun ganz auf

Vor jetzt über 20 Jahren, es war im Oktober 37, schien plötzlich aus der Welt des ewigen Schweigens der Name Schröder-Stranz wieder in die Öffentlichkeit zu dringen. Es hieß, daß in der Duvebucht Spuren der verschollenen Schlittenabteilung der Expedition gefunden worden seien. Ob es solche waren, ist nie ganz geklärt worden.

Hören wir auch zu dieser Frage den überlebenden Kapitän Alfred Ritscher, der, wie wir wissen, das

sich gestellte Gruppe. Ein hartes Schicksal war es für uns, sie nie wiederzusehen.“

Ueber den dramatischen Alleingang Kapitän Ritschers vom Expeditionsschiff zur Adventsbay berichteten wir bereits skizzenhaft. Er hatte, nur begleitet von seiner treuen Hündin Bella, in siebeneinhalb Tagen in nur durch Mondschein erhellter Polarnacht rd. 210 km in der Luftlinie zurückgelegt, dabei sechseinhalb Tage ohne Nahrung und Lagerfeuer.

Abschließend möchten wir noch die Ankunft des glücklich geretteten Kapitäns in der Bucht vor Augen führen. „Nun war ich am Ziel. Trotz der frühen Morgenstunde verbreitete sich in der Ansiedlung die Nachricht von der Ankunft eines halbverhungerten und halberfrorenen Mannes wie ein Lauffeuer. Der wachhabende Maschinist, ein Norweger, führte mich sofort in sein Wohnhaus und schnitt mir Hosen, Gamaschen, Strümpfe und Stiefel von den erfrorenen Gliedern. Bald erschien auch ein Arzt, der Betriebsleiter und noch andere Honoratioren. Man rieb die erfrorenen Gliedmaßen mit Schnee mit Eiswasser, dann mit wärmerem und schließlich mit warmem Wasser. Dazu trank ich in 2 Stunden 11 Tassen Kaffee, 2 Tassen Kakao, 1 Tasse Milch und eine halbe Flasche Kognak. Dann schlief ich ein, noch ehe meine Füße aufgetaut und verbunden waren. Nach 2 Tagen wachte ich aus einem häufig durch Fieberdelirien unterbrochenen Schlaf in einem richtigen Bett, unter einem Berg von Decken, wieder auf — nur, um gleich wieder einzuschlafen.“

Selbstverständlich vergaß der glücklich gerettete Kapitän seine in der Einsamkeit der Eiswüste zurückgebliebenen Kameraden nicht. Und das war äußerst schwierig, besonders wegen der sich katastrophal verschlechternden Witterung. Endlich, am 19. Januar, konnte die Hilfsexpedition aufbrechen. Sie bestand aus 4 erfahrenen Spitzbergen-Männern mit 13 Hunden, darunter auch meine Bella, 4 Schlitten und bester Ausrüstung an Lebensmitteln und Kleidung. Da der Eisfjord aber noch nicht überfroren war, kehrten sie am nächsten Tag schon wieder zurück. Der 2. Versuch wurde 5 Tage später gemacht. Ich selbst konnte mich daran nicht beteiligen, denn meine Frostschäden stellten sich als so schwer heraus, daß die Amputation des halben rechten Fußes, einer großen Zehe und Gliedern von Fingern bevorstand. Wochenlang hörten wir dann nichts, bis am 12. Februar 2 Teilnehmer nach Adventsbay zurückkehrten und berichteten, daß sie nicht über den Gletscher nach dem Westfjord hätten kommen können. Einem Mann waren mehrere Zehen erfroren. Von den Hunden war der größte Teil erfroren und verhungert, auch meine Bella darunter; die ganze Ausrüstung war verloren. Nun mußten weitere 5 Mann aus der Ansiedlung aufbrechen, um nun wieder die Reste dieser Hilfsexpedition zu bergen.



Eingebrochen — ist nun alles zu Ende?

erfolglos blieb. An dieser Suche nahm auch die 2. deutsche Hilfsexpedition unter Theodor Lerner und seinen 3 Begleitern Dr. Bühle, Dr. Villinger und dem Kamaramann Sepp Algeier dankenswerten Anteil.

Eine 3. Suchaktion leitete Dr. Kurt Wegner von der Kingsbay aus ein, sie blieb aber, nachdem man in 25 Tagen über 300 km Wegstrecke über unwegsame Gletscher und Hochgebirge zurückgelegt hatte, ohne Erfolg, doch landete sie immerhin wohlbehalten wieder am Ausgangspunkt. Als ich selbst am 17. Juni 1913 in das Tromsoer Krankenhaus zu einer Operation eingeliefert war, erhielt ich von dem schon genannten Staxrud telegraphisch die Mitteilung, daß er unser Expeditionsschiff aus dem Eis der Treurenburgbay gesprengt und am 5. August nach Greenharbour gebracht habe. Da hielt mich nichts mehr im Krankenhaus, ich fuhr an den bezeichneten Ort und führte dann mein Schiff unversehrt nach Tromsø zurück und übergab es dort dem deutschen Konsul.

Wie es heute in der alten Heimat aussieht

Berichte über Fahrten in unsere alte Ostheimat, möglichst mit neuesten Lichtbildern, begegnen immer wieder größtem Interesse unserer Landsleute. So hatten sich die Düsseldorfer Gruppe der Dt. Kroner und ebenso die noch junge Grenzmarkgruppe Kassel um die Wiederholung der Reiseschilderungen eines Deutsch Kroner Landsmannes bemüht. Trotz Eis- und Schneeglätte hatten sich im Kasseler Kolpinghaus zahlreiche ehemalige Grenzmarker aus Nordhessen und dem angrenzenden Westfalen eingefunden. Der Vorsitzende Konrad Nast konnte an Stelle des erkrankten Referenten die an der Fahrt beteiligte Gattin desselben begrüßen, die ein recht anschauliches Bild über die jetzigen Verhältnisse in den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten gab.

Bekanntlich erfolgte die Fahrt im Anschluß an die Europäischen Rudermeisterschaften in Posen, wobei Westdeutschland allein 5 Rennen gewann. Immer wieder riefen die polnischen Zuschauer: „Niemci“, das sollte heißen, daß sie wünschten, die Deutschen sollten siegen. Als nach diesem deutschen Rudererfolg das Deutschlandlied gespielt werden sollte, schauten sich die Veranstalter ängstlich um, ob nicht auch Gäste aus der DDR da waren. Als die Russen ein Rennen gewannen, flüsterten umstehende Polen, deren Nationalhymne werde sicher nicht gespielt. Man wartete nun gespannt, was geschehen würde, und als doch die ersten Takte aufklangen, riß plötzlich die Leitungsschnur ab. Auf die Frage über das Verhältnis Polen-DDR hörte man allgemein die Ansicht: „Die DDR sind unsere Freunde, aber nur im Rundfunk und auf dem Papier . . .“

Anscheinend hatten die Polen in Posen auch von Warschau her einen Wink bekommen, die Westdeutschen bevorzugt zu behandeln. Als beispielsweise die Besucherin an einem Verkaufsstand nicht nach ihrem Wunsch bedient wurde, riefen die Umstehenden der polnischen Verkäuferin zu: „Mach nur zu, sonst melden wir Dich, und Du bist Deinen Kramladen los!“ Selbstverständlich war man im polnischen Gebiet für alle westdeutschen Erzeugnisse empfänglich, wie Kleider, Schuhe, Perlonstrümpfe, Kugelschreiber usw. Ja, eine gute deutsche Zigarette öffnete einem sozusagen Tür



Blick vom Deutsch Kroner Gymnasialberg

auf die Ecke Königsstraße-Poetensteig, rechts die völlig zerstörten Hausgrundstücke der Deutsch Kroner Kreiszeitung (W. Halb) und Egtermeyer einschl. Buchhandlung Borkowski, die hoch aufragende Mauerwand ist das Haus Pfeiffer

und Tor. Uebrigens erhielten die siegreichen deutschen Ruderer zu ihren Preisen noch ein Ehrengeschenk als Andenken.

Ueber die soziale Lage befragt, antworteten zahlreiche Polen fast übereinstimmend: „Von der Arbeit kann man hier nicht leben, deshalb gibt es so viele Diebe und Verbrecher; für das Alter wird überhaupt nicht gesorgt.“ Dennoch war schon rein äußerlich ein großer Unterschied zwischen dem Posener Gebiet und dem völlig vernachlässigten des unter polnischer Verwaltung stehenden deutschen Ostens zu bemerken. So wirkte beispielsweise ganz Schneidemühl wie ein einziger Trümmerhaufen. Man fand vor lauter Zerstörung die Ausgangsstraßen gar nicht mehr.

Unbehindert konnten die deutschen Besucher zahlreiche Buntaufnahmen machen, lediglich das Fotografieren militärischer Objekte oder Staatsgüter war untersagt. Deutsch Krone hat jetzt wieder 15 000 Einwohner und 8000 Soldaten, ist also auch bei den Polen ein militärischer Stützpunkt. Außerdem ist ein großes Militärkrankenhaus im Bau. In Rederitz befindet sich ein polnischer Flugplatz. An Hand der gezeigten Lichtbilder gewann man Einblick in den jetzigen Zustand von Usch, Schneidemühl, Jastrow, Zippnow, Rederitz, Lebehnke, Wittkow, Breitenstein, Schrotz usw. Das schöne Jastrower Waldseebad war so gut wie verschwunden. Abmontiert waren an verschiedenen Orten sogar die

Friedhofsgitter. Die Besucher hatten an ihrem Wagen ein Schild mit der Aufschrift „Pommerntreffen in Kassel, Pommernland — Ostseestrand“ angebracht und blieben auch dieshalb unbehelligt.



Wie eine Ruine im Urwald

mutet das idyllisch gelegene Ausflugslokal Sonnenheim auf der Stranzer Halbinsel des Gr. Radaunensees an

Deutsch Krone, das die Polen jetzt als Sportstadt betrachten — im Buchwald wohnen ständig Trainingsmannschaften aus ganz Polen — hat sich viel verändert. So ist beispielsweise der Wasserspiegel der beiden großen Seen um mehr als 1 m gestiegen und verursacht Ueberschwemmungen. Die evangelische Kirche am Schloß-See dient jetzt als katholisches Gotteshaus. Die deutschen Gräber auf den Friedhöfen sind verwahrlost, z. T. sogar ausgeraubt, das Drei-Kaiser-Denkmal vor der Bauschule hat statt des deutschen Adlers eine polnische Friedenstaube als Symbol. Die Gebäude sind größtenteils vernachlässigt. Die einzige Ausnahme bilden die Schulen, die man scheinbar als Aushängeschild auf Hochglanz poliert. Ueber dem ganzen Leben der Stadt lag das Gefühl der Unsicherheit und der Vorläufigkeit. Man verspürte eine starke Abneigung gegen alles Russische und den Kommunismus, während man sich für Westdeutschland stärker interessierte. Man sprach im Gegensatz zur DDR ganz frei über alle Lebensfragen. Man hörte dabei auch, daß einige Polen wegen Beleidigung ihrer deutschen Mitbürger verurteilt wurden, was immerhin auf eine gewisse Rücksichtnahme gegenüber dem deutschen Element schließen ließ. Die Vortragende erhielt für ihre Ausführungen starken Beifall.

In der Versammlung berichtete u. a. ein Gutsbesitzer aus dem Kreis Schlochau, daß er von dem jetzt seinen Hof bewirtschaftenden Polen ausführliche Briefe erhalte mit der wiederholten Aufforderung, ihn dort zu besuchen. Es ist also von einem Haßgefühl der Polen gegenüber Deutschland kaum noch etwas festzustellen. Interessant war auch die Mitteilung, daß man als Deutscher — allerdings gegen schweres Geld — Jagdaufenthalte in Polen mit Abschußerlaubnis erkaufen könne. Ein früherer Dt. Kroner konnte sogar schon von dieser Möglichkeit Gebrauch machen.

Starkes Echo in Düsseldorf

Am 17. 1. 1959 trafen sich die Deutsch Kroner aus Stadt und Kreis wieder in Düsseldorf. Während die letzten Treffen nur schwach besucht waren, kamen die Heimatfreunde aus der näheren und weiteren Umgebung Düsseldorfs — Köln, Essen, Duisburg, Krefeld und Gelsenkirchen. Da wir schon mit einem regen Besuch rechneten, hatten wir uns um einen größeren Saal bemüht. Trotzdem war zur festgesetzten Stunde der Saal schon bis auf den letzten Platz besetzt.

Ldm. Dr. Knabe begrüßte die Heimatfreunde. Eine Deutsch-Kroner Ldm. schilderte dann in einem zweistündigen Vortrag ihre Reise im Sommer 1958 von Berlin-Posen-Schneidemühl-Dt. Krone-Landsberg-Küstrin. Hierzu zeigte sie zahlreiche Lichtbilder (Dias) zu dem Thema „Deutsch Krone einst und jetzt!“

Der Vortrag und die Bilder weckten freudige und traurige Erinnerungen, manch' heimliche Träne mag beim Anblick unserer herrlichen Seen und Wälder geflossen sein. Die Anwesenden dankten der Vortragenden durch starken Beifall.

Das Pommern- und Westpreußenlied wurden gesungen. Ldm. Lanske überbrachte die Grüße des Nachbarkreises Flatow und betonte nochmals, die Hoffnung auf eine baldige Rückkehr in die Heimat nicht aufzugeben. „Wer die Heimat aufgibt, gibt sich selbst auf!“

Ldm. Litfin bat alle Landsleute, doch die Treffen immer so zahlreich zu besuchen, denn nur Einigkeit macht stark. Die neugegründete Jugendgruppe unter Führung von Hans Wienke überreichte Landrat Dr. Knabe als Leiter der Ortsgruppe Düsseldorf einen schönen Wimpel.

Fastnachts-Erinnerungen an Königsgnade

In unserer kleinen Landgemeinde Königsgnade fand alljährlich am Sonntag vor dem Aschermittwoch eine Fastnachtsfeier statt. Beim Gastwirt Robeck, dessen Lokal später der Schwiegersohn, Schuhmachermeister Paul Wellnitz, der in der Deutsch Kroner Hindenburgstraße ein Geschäft betrieb, übernahm, spielte gewöhnlich eine fünf Mann starke Kapelle zum Tanze auf. Es ging dabei recht gemütlich und fröhlich zu, und zwar die ganze Nacht hindurch bis zum frühen Morgen.

Als man wieder einmal feierte, hörten die Musiker, die auf der Oberstube untergebracht waren, in aller Frühe Stimmen laut werden: „Keis, hi bliwa nächst Nacht weddi bi os.“ Zwei Stunden später wurde es dann unten in der Gaststube lebendig, und schon kamen zwei Bewohner die Treppe hinauf zu den Schlafenden und riefen: „Keis, upstana, is Tied.“ Schnell rieben sich die Musikanten den Schlaf aus den Augen, zogen sich rasch an und traten vor das Gasthaus. Dort stand schon der Bürgermeister des Ortes mit einem langen Stab in der Hand, der wie auch die Arme des Genannten mit bunten Papierschlängen umwickelt war. Außerdem waren vier Mann erschienen, von denen zwei große Kartoffelkörbe trugen, einen davon mit Häcksel gefüllt. Die beiden anderen Bauern hatten Heugabeln mitgebracht. Auch dieses alles war mit Buntpapier festlich geschmückt.

Nun setzte sich der Zug unter Vorantritt des Bürgermeisters und unter den Klängen der Kapelle in Bewegung. Es ging die Dorfstraße hinauf, wo vor jedem Haus ein Musikstück geblasen wurde und dann riefen die Marschierer: „Besükt os die Nacht, vajeit os ni.“ Und dann ging das große Sammeln auf jedem Hof los. In den Körben wurden die Kuchen, Brot oder Pfannkuchen und in dem Häckselkorb die gespendeten Eier verstaut. Wenn Würste oder Speck gegeben wurden, dann spießte man sie einfach mit den Heugabeln auf. Und dann ging aus jedem Haus jemand im Zuge mit, der dadurch immer länger wurde. Das ganze Dorf wurde auf diese Weise nach Spenden abgeklopft, auch die Arbeiter wurden nicht verschont, aber jeder gab gern, denn man wußte, es ist ja nur einmal im Jahr Fastnacht.

Nachmittags fand sich dann mehr oder weniger die ganze Gemeinde zum Festschmaus im Gasthaus ein. In der Küche stand ein langer Tisch, an dem jeweils 20 Personen Platz hatten. Mit Kind und Kegel kamen die Bewohner, denn es wurde alles gemeinsam verzehrt. Und die 6 Kochfrauen hatten alle Hände voll zu tun, um die vielen Gäste satt zu machen. Waren 20 Personen abgefertigt, dann folgten die nächsten 20 an den großen Tisch, bis alle gesättigt und alles vertilgt war. Dann wurde tüchtig das Tanzbein geschwungen. Bis in die Frühe des nächsten Tages hielten die meisten Fastnachtfeiernenden aus. Schließlich traten auch die Musiker den Heimweg an, und dies mit prall gefüllter Tasche.

Paul Drews aus Lüben, jetzt Steinkirchen, Kreis Stade

Es war die Tücke des Objektes

Zu dem Schulrat „Überrascher“, wie man im Kreis Deutsch Krone den verstorbenen Schulrat Buchholz nannte — weil er immer erschien, wenn keine Schule an ihn dachte — gehörte es, daß er schon frühzeitig motorisiert war. Diese Motorisierung bestand in einem sogen. Leichtmotorrad, das gar manchmal seine Tücken hatte. Bekannte des Schulrates behaupteten, daß er diesem Vehikel zuweilen wie einem störrischen Pferd gut zugeredet habe, damit es unterwegs seinen Dienst nicht versagt. Doch schließlich wurde ihm die Sache zu dumm. Wieder einmal kam er von einer Dienstfahrt zurück, als das Zweirad in der Nähe der Sagemühler Fichten allzusehr bockig wurde. Alles Zureden, das den deus ex machina wecken sollte, blieb erfolglos, alles Schimpfen und Fluchen half nichts. Da legte der betrubte Schulmann die Maschine in den nächsten Chausseegraben und wanderte per pedes apostolorum seinem Antsitz zu. Scheinbar hatte er sich unterwegs geschworen, sich niemals mehr auf PS-Kräfte zu verlassen; denn als ihm auf seinem Heimmarsch ein junger Mann begegnete, fragte er ihn: „Brauchen Sie ein Motorrad?“ Als der Verdutzte bejahte, sagte der Schulrat huldvoll: „Gehen Sie hin, kurz vor Sagemühl liegt eins, ich schenke es Ihnen.“ Dies war der Schwanengesang des Überrascher-Motorrades!

Stoppen, aber wie . . . ?

Ähnlich erlebte die „Tücke des Objektes“ ein Zippnower Arzt, der bisher seine Krankenbesuche im Schweiß seines Angesichts noch zu Fuß durchgeführt hatte. Als er eines Tages in der Kreisstadt weilte, wurde er von Kollegen auf das Untunliche dieser körperlichen Anstrengung hingewiesen. Da zufällig ein anderer Arzt sein Motorrad bei sich hatte, machte der Mann aus Zippnow gleich vom Deutsch Kroner Marktplatz aus eine Probefahrt. Hoffnungsvoll bestieg er das ihm noch fremde Fahrzeug und sauste los. Gespannt warteten die Kollegen auf die Rückkehr des „Probefahrers“, aber leider eine ganze Stunde vergeblich. Als er endlich wieder in Sicht kam, sah man ihn die Maschine vor sich her schieben. „Was ist denn passiert?“ fragten die Umstehenden. Der Befragte meinte: „Ach, gar nichts, da ich das Ding nicht wieder zum Stehen brachte, mußte ich so lange fahren, bis der Benzintank leer war . . .“ Trotz dieser ersten motorisierten Enttäuschung ist der Herr Doktor doch noch ein eifriger Kradfahrer geworden.

Der „Meisterschuß“

Nach einer wahren Dt. Kroner Begebenheit

Es zog ein Jäger wohl auf die Pirsch,
Er wollte erjagen den stolzen Hirsch.
Doch war schon schlechtes Büchsenlicht,
Schießt man oder schießt man nicht?

Der Weidmann wußte, daß es galt,
Schritt eilends tiefer in den Wald.
Jetzt ging ein Knacken durchs Geäst.
Unser Jäger umfaßt die Flinte fest.

Da stürmt doch wirklich was heran.
Sitzt da nicht auf 'nem Gefährt ein Mann?
Ach was, ein Schatten in des Nebels Weiß.
Dem Jäger wird's bald kalt, bald heiß.

Doch schließlich zieht er die Büchse an,
er späht noch einmal, soweit er kann.
Dann fällt der Schuß, daß gellend es knallt
Und dumpf im Walde es widerhallt.

Der Schütze geht dem Schussfeld nach,
Und plötzlich ist er ganz hellwach.
Da hört er schon ein lautes „Halt“.
Ist ein Gespenst denn hier im Wald?

Nun sieht er auch das erträumte Gespann,
Und schon steigt vom Bock herunter ein Mann,
Reicht dem Erschreckten begütigend die Hand —
Längst leben sie beide im Schattenland.

Ein Roß liegt statt des Hirsches im Dampf,
Hat schon ausgehaucht seinen Lebenskampf.
Es war fürwahr ein „Meisterschuß“,
Ein Hirsch mit Hufen war der Schluß!

-e-

„Nur wegen der Frequenz . . .“

An einer einsamen Stelle lag an der Bahnstrecke Schneidemühl—Jastrow—Neustettin der Punkt Lindenhof. Er bestand eigentlich nur aus der Lindenhofer Zementwaren- und Kunststeinfabrik, doch hatte er einen eigenen Bahnhof (lies: Bedarfs-Haltestelle). Da nun dieser Haltepunkt nicht genügend Rendite abwarf, drohte die Reichsbahn immer wieder, ihn einzuziehen. Diese Absicht war aber keineswegs nach dem Geschmack des Lindenhofer Fabrikanten Gustav Tietz, für den dann die nächste Zusteige- bzw. Verladestation erst der Bahnhof Plietnitz gewesen wäre. Er tat also alles, um den Verkehr von Lindenhof nach der Außenwelt zu heben. Dies geschah beispielsweise so, daß er bei einer persönlichen Fahrt gleich 1 Dutzend Fahrkarten für sich löste, und wenn dann der Schaffner lächelnd sagte: „Aber, Herr Tietz . . .“ dann antwortete er seelenruhig: „Sie müssen wissen, dies geschieht alles nur wegen der Frequenz.“

Aus der alten Reichshauptstadt

Schneidemühler Seminar trifft sich

Die alte Reichshauptstadt Berlin, die zurzeit im Brennpunkt des politischen Interesses steht, hat nicht nur eine „Vereinigung der ehemaligen Schneidemühler Abiturienten“; hier besteht auch seit Jahren eine Lehrervereinigung des Seminars, die unser Hfd. Franz Wagner (Jahrgang 22) von Zeit zu Zeit zusammenruft. Der Zufall brachte mir diese Meldung. Ich bedauere nur, daß unsere Berliner Seminar-Kollegen sich so ganz im „Verborgenen“ bewegen und hoffe, daß diese Zeilen dazu beitragen, auch andere Absolventen des heute noch stehenden Seminargebäudes, das als letztes der Grenzmark 1926 seine Pforten für immer schloß, zu einem Lebenszeichen zu veranlassen.

In Cuxhaven ist beim Wiederholungstreffen am 5./6. September auch für die Lehrer aus Schneidemühl Platz. Bisher kam dieser Wunsch nur von den letzten Jahrgängen 25 und 26. Von beiden stehen uns auch Fotos zur Verfügung.

Der Berliner Vereinigung gehören 15 Herren an, deren Anschriften ich hier nicht veröffentlichen möchte. Sie verteilen sich auf die Jahrgänge Abschlußprüfung 1913 bis 1925; dabei sind es nicht einmal alle in Berlin tätige ehemalige Schneidemühler Seminarkollegen, wie ich an dem Beispiel von Kurt Frase (25) selbst feststellen konnte.

Allen Seminarkollegen möchte ich mit der Bitte um Meldung an meine Anschrift oder die unseres Berliner Kollegen Franz Wagner, Berlin-Zehlendorf, Scharfstraße 12, mitteilen, daß die Erstellung einer Fotokopie von der Festschrift zur Schließung des Schneidemühler Seminars bereits in Arbeit ist.

Albert Strey (1925)

Berliner Kreisgruppe der Dt. Kroner

Bei unserem Treffen am 1. Februar ds. Js. stand die Wahl des Vorstandes im Vordergrund. Nach der Berichterstattung über die Arbeit im Jahre 1958 und einem kurzen heimatpolitischen Überblick wurde der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt. Wir konnten mehrere Landsleute unter uns sehen, die aus der weiteren Umgebung Berlins zum Besuch der „Grünen Woche“ gekommen waren und die Gelegenheit nicht versäumten, einige Stunden im Kreise ihrer Heimatfreunde zu verbringen. Bei Musik und Tanz vergingen die Stunden in heiterer Stimmung.

Beim nächsten Treffen am 5. April, um 15 Uhr, in der Domklausur am Fehrbelliner Platz wollen wir einen Film über Pommern zeigen. Alle Landsleute aus dem Kreise Dt. Kroner sind freundlichst eingeladen.

In Dankbarkeit tief bewegt

Grüße von den Päckchenempfängern

Antworten aus Schneidemühl stehen noch aus

Unsere Sozialreferentin, Hfd. Martha Boehnke, stellte uns die Dankschreiben aus der Zone auf die Weihnachtspaketaktion zur Verfügung. Viele unserer Hfd. konnten sich die Sendungen von für sie „unbekannten“ Personen nicht erklären, alle aber sind voll des tiefen Dankes für die „kostbaren“ Liebesgaben.

Fr. Hilde Philipp (Musiklehrerin) berichtet in einem langen Briefe, daß sie die Weihnachtsfeiertage wieder bei Belows verbringen konnte und in ihrer Nähe selbst keine Hfd. habe.

Helene Lippke schließt den langen Dankesbrief: „Der Herrgott möge es Ihnen reichlich lohnen, was Sie an einem armen, kranken Flüchtling getan haben.“

„Da ich bis dahin noch nie ein Weihnachtspäckchen erhielt, so wird mir das immer in Erinnerung bleiben. Ich umarme Sie in Gedanken und drücke Ihnen die Hand“, schreibt Hfd. Oswald Parosa, und Fam. Galow stellt fest: „Ich glaube kaum, daß Sie sich vorstellen können, was es für uns bedeutet. Wenn wir es uns hier kaufen sollten, das wäre für uns bei der Rente nicht möglich.“

Dr. Zindler schreibt: „Mir geht es jetzt recht gut, nachdem ich schwere und schwerste Zeiten durchmachte.“ Einzelne Hfd., so auch die 90jährige Anna Bettin, erhielten ihr Paket am 1. Feiertag zugestellt. Viele wissen sich vor Rührung nicht recht zu äußern. Erschütternd aber sind die Zeilen unserer Hfd. Else Bergmann: „Ich bin tief bewegt über so viel Güte und Liebe, die mir durch den liebevollen und wertvollen Inhalt zuteil wurde, der eine so große, innige Freude auslöste und auch in meinem vereinsamten Herzen den hellen Lichtstrahl einer Weihnacht verkündete. Alle, die mich lieb hatten, wurden nach Gottes unerforschlichem Rat-schluß in die Ewigkeit abberufen, während ich, eine seit Jahren schwer Leidende, allein zurückblieb. Aller Welt Dunkel löscht nicht das Licht, das strahlend aus der Ewigkeit bricht!“

„Wir haben furchtbare Tage erlebt“

Fr. Margarete M., die Gattin des Schneidemühler Milchhändlers Peter M., Walkmühlenweg 3, schrieb einen erschütternden Bericht an unsere Hfd. Irene Tetzlaff, die ihn uns auszugsweise zur Verfügung stellte.

„Mir fällt das Schreiben sehr schwer, denn ich bin stark sehbehindert, habe einen Schwerbeschädigten-Ausweis mit Begleitung. Sonst sind wir beide noch so einigermaßen auf dem Posten. Wir hatten damals — 1947 — eine Landsiedlung übernommen, heute ist Peter Mitglied der landwirtschaftlichen Produktionsgenossenschaft. Wir haben soviel wie wir zum Leben brauchen. Arbeiten müssen wir sehr viel. Unser Gerhard ist Lehrer geworden, ist schon fünf Jahre verheiratet und hier in einem Nachbarort tätig. Unser ältester Sohn Hans ist im Juli 1944 gefallen und liegt in Schneidemühl auf dem Ehrenfriedhof. Am 23. I. 45 war in Schneidemühl der erste Beschuß. Ich war nicht geflüchtet, ebenso auch nicht Nachbar Popowski und noch andere mehr. Unser Gerhard wurde kurz vorher von der HJ. eingezogen zum Volkssturm, Peter war auch Soldat. Wir, d. h. die Nachbarschaft, verbrachten dann drei Wochen im Luftschutzkeller in der Walkmühle. Wir haben furchtbare Tage erlebt. Am 13. Februar kam dann die russische Armee. Wir Deutschen wohnten dann in Koschütz. Mit Frau Hartung bin ich viel zusammen gewesen. Ich habe mit einer Frau Kopitzke in der Bäckerei von Protz, die von russ. Bäckern besetzt war, gearbeitet. Frau H. und ich haben uns gegenseitig getröstet. Mein größter Schmerz war ja um meinen Jungen, der war erst 15 Jahre alt. Herr Hartung wurde weggeholt. Eines Tages hieß es, Frau Hartung und einige Frauen wären nach Deutschland gefahren, seitdem fehlt jede Spur von ihr. Dorchen (Krüger) schrieb 1947 an mich, ob ich etwas von ihrer Mutter wüßte? ...“

„Pan Lotto“ als Wohltäter

„Mit großer Überschrift erschien in der „Kasseler Zeitung“ vom 29. Dezember ein längerer Artikel über den polnischen Buchhalter G. M. in Schneidemühl, der im Staatlichen „Lotto-lotek“ zweimal Rekordsummen gewann.

„Dem Złoty-Millionär, Pan Lotto scherzhaft von seinen Mitbürgern genannt, brachte der unverhoffte Reichtum jedoch anfangs keinen Segen. Er gestattete seinem Sohn, sich in Warschau einen ausländischen Luxuswagen zu kaufen. Während der Ueberführung nach Schneidemühl raste der junge Mann jedoch gegen ein Haus und konnte nur tot aus den Trümmern geborgen werden.“

Die Einsenderin hat als Spätaussiedlerin und beste Kennerin der Schneidemühler Verhältnisse vergeblich versucht, den verantwortlichen Redakteur zu sprechen und stellt nun selbst Nachforschungen an, auf deren Ergebnis wir gespannt sind. In dem sehr märchenhaft klingenden Bericht wird dann ausführlich erzählt, wie dieser Pole mit seiner Tochter ein privates Hilfswerk für in Not geratene Menschen aufzog und mit behördlicher Duldung, ja, teilweise sogar unterstützt, allen, die sich an ihn wandten und würdig befunden wurden, half, gleich, ob es Polen, Deutsche, Juden oder Ukrainer waren.

In Schneidemühl soll er eine Ziegelei wieder in Gang gebracht haben, die nun die Baustoffe produziert, die zur Reparatur der unzähligen Gebäude verwendet werden. Eine Handwerker-Arbeitsgruppe der Ziegelei führt, mit einem Lastkraftwagen beweglich gemacht, die notwendigen Arbeiten durch.

Dieser polnische Wohltäter soll mit seinem Personenwagen die ganzen Grenzmarkkreise betreuen. Im Netzkreis seien auf seine Veranlassung in vier Orten menschenunwürdige Behausungen abgerissen und durch Neubauten ersetzt worden. Er arbeitet nach dem Bericht weiter als Buchhalter, trotzdem er das gar nicht nötig hätte.

Weil jeder, dem er half, ihm wieder freiwillige Zahlungen leiste, würden seine Mittel nicht abreißen. In Schneidemühl habe er als erster etwas zur Linderung des schlimmen Problems der versagenden Kanalisation und des nicht mehr funktionierenden Leitungsnetzes getan.

Aller Anfang ist schwer ...

So war es auch mit der Drucklegung unseres „Heimatbriefes“. Durch diese Neuerung kamen unsere Landsleute etwas später als sonst in den Besitz ihres beliebten Heimatblattes. Dadurch, daß der Versand an einem Wochenende erfolgte, lag das Expreßgut allein zwei Tage auf dem Hauptbahnhof in Hannover, bis die eigentliche Postverteilung erfolgen konnte.

Unser Ziel ist es aber, mit dem „Heimatbrief“ in Zukunft früher herauszukommen. Deshab bitten wir alle Heimatfreunde und Mitarbeiter, ihre Einsendungen möglichst bis zum 8. eines Monats vorzunehmen, wenn die Veröffentlichung noch im laufenden Monat erfolgen soll. Je eher die Nachrichten (insbesondere Personalangaben usw.) bei uns eintreffen, desto früher kann unsere Zeitschrift erscheinen.

Euer „Deutsch Kroner und Schneidemühler Heimatbrief“

Anschriften-Verzeichnis der Stadt Schneidemühl (21. Folge)

Veränderungen und weitere Anschriften teilen Sie bitte der Heimatkreis-Karteistelle Albert Strey, Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21, mit. Wer bereits Bezieher des Heimatbriefes ist, wird gebeten, das ihm zugehende Werbeexemplar an Heimatfreunde abzugeben, die noch nicht Leser des Briefes sind.

- Gerig, Hermann (Königstraße 75 - Albrechtstraße 117), Bergheim, Hauptstraße
- Gerkewitz, Hanni, verh. Krüger (Krojanker Straße 8), Kassel, Mittelgasse 22
- Gerkewitz, Paula (Krojanker Straße 8), Krefeld-Werdingen, Am Wallgarten 13
- Gerlack, Justine (Gneisenaustraße 29), Tremsbüttel b. Bargtheide üb. Hamburg
- Gerlach, Ludwig (Major a. D., Lange Straße 9), Eutin, Bahnhofstraße 7
- Gerlach, Margarete (Bromberger Straße 68), Daun i. d. Eifel, Mehrener Straße 11
- Germer, Erich (Kaufm., Bismarckstr. 12), Wuppertal-Elberfeld, Kleeblattstr. 21
- Germer, Ursel (Königsblicher Straße 46), Magdeburg SO, Blumenstraße 8
- Gerneth, Otto (Wilhelmstraße 1), Berlin W 30, Ansbacher Straße 7, Hof r. IV
- Gersdorff, Richard (Bandagen, Alte Bahnhofstr. 54), Wuppertal-Barmen, Werler Straße 75
- Gersdorf, Rudi (o. Angab.), Wuppertal-Oberbarmen, Werkstraße 77
- Gerson, Erich (Kfm., Wilhelmplatz 13), Hamburg 33, Tieloh 8
- Gerson, Erich (Polizeibeamter, o. Angaben), Hamburg-Schmalenbeck, Wöhrendamm 152
- Gerson, Hermann (Jastrower Allee 22), Hameln, Bäckerstraße 55
- Gerson, Horst (Jastrower Allee 22), Bielefeld, Herforder Straße 48
- Gerson, Walter (Büro-Masch. Kfm., o. Angaben), Neumünster, Boostedter Straße 42
- Gerson, Waltraut, verh. Schilken (Friedrichstraße), Großhansdorf, Kreis Stormarn, Landstraße 110
- Gerstenberger, Gertrud (Albrechtstraße 89), Berlin-Hermsdorf, Cäcilienallee 2
- Gerstenberger, Frl. (o. Angaben), Wolfenbüttel, Neuer Weg 2
- Gerstenberger, Richard (Tabakwaren, Breite Straße 7), Großensee b. Hamburg
- Gerth, Alois (Monteur, Eschenweg 34), Göddingen, Kr. Lüneburg, Siedlung 14
- Gerth, Bernhard (Postschaffner, Königsblicher Straße 20), Witz b. Trettin, Kreis Rostock
- Gerth, Bruno (Fahrradhd., Wilhelmplatz 10), Bargtheide üb. Hamburg, Am Bahnhof 10
- Gertha, Clara (Bäckersstraße 8), Laucha i. Thüringen bei Dr. Ruge
- Gerth, Dorothea, verh. Drusenbuck (Königstraße 64), Gelsenkirchen-Buer, Querschlag 13
- Gerth, Else (Wilhelmplatz 10), Hamburg-Bramfeld, Seekamp 6 bei Wohlfeil
- Gerth, Eva-Maria (Eschenweg 34), Hamburg-Boysheide 1 bei Müller
- Gerth, Franz (Eschenweg 34), Göddingen, Kreis Lüneburg
- Gerth, Leo (Sportgesch., Friedrichstr.), Potsdam, Gr.-Weinmeister-Straße 28
- Gerth, Rudi (Tischler, o. Angaben), Buer 254, Kreis Melle
- Gerth, Ruth (o. Angaben), Friedrichshagen b. Berlin, Müggeldamm 119
- Gerth, Theodor (Bismarckstraße 4), Minden i. Westf., Nettelbeckstraße 30
- Gerth, Ursula (Eschenweg 34), Hamburg-Fuhlsbüttel, Wellingbücker Landstr. 76
- Gerth, Ulrich (o. Angaben), Königswinter, Rheinallee 5
- Gerthz, Ernst (Firchauer Straße 4), Bredenbeck 110 b. Hannover
- Gerthz, Maria, verh. Bahn (Krojanker Straße 12), Hannover, Yorkstr. 12 pt.
- Gertig, Frieda (Lehrerin, Gr. Kirchenstraße), Krummesse, Kreis Hzt. Lauenburg
- Gertig, Heinz (Dreierstraße 2), Wolfburg, Lessingstraße 49
- Gertig, Irmgard (Gartenstraße 32), o. Angaben
- Gervesmann, Otto (Reg., Veterinär, Jastrower Allee 26), Osnabrück, Limberger Straße 44
- Gerwinski, Käthe, verh. Tründelberg, (Schmiedestraße 5), Seesen, Kreis Gandersheim, Schilderstraße 12
- Gesell, Ursula (Ringstraße), Hannover, Schützenstraße 17
- Gesell, Waldemar (Baurat, Dipl.-Ing., Gartenstraße 14), Duisburg, Gabrielstraße 4
- Gesinski, Eva, verh. Salewski (Berliner Straße 70), Düsseldorf, Bröhlweg 33
- Geske, Artur (Goethering 34), Kürstedt 84, Kreis Wesermünde
- Geske, Emma (o. Angaben), Hameln, Morgensternstraße 14
- Geske, Erich (Res. Lokf., Klopstockstraße), Güstrow, In den Rövertannen
- Geske, Hilde (o. Angaben), Stendal, Jenny-Marx-Straße 12
- Geske, Margarete (Bergstraße 2), Hannover, Jakobistraße 31
- Geske, Otto (Johannisstraße 4), Witten, Auf d. See 44
- Geske, Willi (Triebwagenführer, Königsblicher Straße 72), Bad Hersfeld, Hainstraße 18
- Gesse, Emmy (Bismarckstraße 59), Flensburg-Mürwik, Tilsiter Straße 56
- Gesse, Hans (Baurat, o. Angaben), Hannover, Raimuer Straße 3
- Gesse, Johann (Friseurstr., Königstraße 58), Hannover-Seelhorst, Rückstraße 30
- Gesse, Mimi (Wiesenstraße), Wernigerode i. Harz, Feldstraße 2
- Gessner, Hermann (Landw. Kammer, Bismarckstraße 17), Braunschweig-Ölper, Papenkamp 5
- Gesswein, Arno (Westendstraße 16), Wengern, Kreis Ennepe-Ruhr, Eickenstraße 46
- Gesswein, Bärbel (o. Angaben), Remscheid-Lüttringhausen, Dowidat-Siedlung 6
- Gesswein, Charlotte (o. Angaben), Köln-Nippes, Kempener Straße 62
- Gesswein, Christel (Sedanstraße 7), Hamburg-Barmbeck, Straßburger Straße 13 IV
- Gesswein, Emil (Westendstraße 16), Hamburg-Stellingen, Hagenbeckstr. 37
- Gesswein, Hans (Westendstraße 16), Hamburg-Finkenwerder, Norderdeich 29
- Gesswein, Horst (Westendstraße 16), Hagen, In der Mühle 46
- Gesswein, Kurt (Ziegler, Schmiedestr. 15), Hamburg 39, Kegelhofstraße 3
- Gesswein, Otto (Bromberger Straße 2), Lüdenscheid, Elsa-Brandström-Str. 33
- Gettel, Erna (Friedrichstr. 41, Zigarren-Geschäft), Berlin NO 55, Winzstraße 5
- Geusel, Annemarie (o. Angaben), Döbeln, Dresdener Straße
- Geve, Ferdinand (Musikdirektor, Kolmarer Straße 27), Braunschweig, Allerstraße 43
- Gewinne, Gertrud (Johannisstraße 7), Peine, Gutenbergstraße 1e bei Gaz
- Gey, Felix (Walkmühlenweg 3), Grafing b. München, Kreis Ebersberg, Münchener Straße 16
- Geyer, Frl. (Lehrerin, o. Angaben), Eisenberg i. Thür., Gartenstraße 40
- Geyer, Elisabeth (Alte Bahnhofstr. 39), Mannheim, Gärtnerstr. 11 bei Müller
- Geyger, Heinrich (Brückenschlosser, Alte Bahnhofstraße 16), Heidelberg-Pfaffengrund, Im Kolbengarten 31
- Geyger, Ingeborg, verh. Appelt (Alte Bahnhofstraße 16), Heidelberg, Im Dornbusch 3
- Giebel, Irma (Berliner Straße 101), Köln, Palmstraße 16
- Giehoff, Wilhelm (Gneisenaustraße 52), Neumünster, Max-Richter-Straße 4
- Gielow, Georg (Albrechtstraße 11), Harksheide, Kreis Stormarn, Amselstraße 22
- Giers, Charlotte (Alte Bahnhofstr. 453), Bad Vilbel (Hessen), Friedberger Straße 62
- Giers, Eckehard (Bergmann, Elbinger Straße 2), Hamburg-Harburg, Humfelder Straße 101
- Giers, Erwin (o. Angaben), München 25, Zielstattstraße 2
- Giers, Eveline (o. Angaben), Idar-Oberstein 2, Tiefensteiner Straße 12
- Giers, Franziska (Gönnert Weg 86), Werdohl, Kreis Altena, Klosterweg 45
- Giers, Frieda (o. Angaben), Schwerin, Fritz-Reuter-Straße 16 bei Pinnow
- Giers, Gertrud (Elbinger Straße 2), Sögel 37, Kreis Aschendorf-Hümmling
- Giers, Ingrid (Elbinger Straße 2), Münster i. Westf., Habichtshöhe 43a
- Giersch, Helene (Ackerstraße 17), Fulda (Hessen), Löker Straße 8
- Giersch, Marianne (Ackerstraße 7), Bronzell 62, Kreis Fulda (Hessen)
- Giersch, Ursula (Bromberger Straße 84), Korbach, Briloner Landstraße 9
- Gierschewski, Georg (Friedrichstr. 25), Düsseldorf, Verrenger Straße 59
- Gierszewski, Gertrud und Helene (Abteilungsleiterin, Gartenstraße 40), Dinslaken i. Rhl., Bismarckstraße 66 bei Gersberger
- Giese, Adeline (Ackerstraße 14), Wolfsburg, Buchenpfad 3
- Giese, Berta (Güterbahnhofstraße 2), Berlin-Wittenau, Siedl. Bruseberg 47
- Giese-Bertha (Sedanstraße 5), Greifswald, Klumerstraße 26
- Giese, Christa, verh. Bender (Berliner Straße 172), Söhlde 310, Kreis Hildesheim-Marienburg
- Giese, Elli, verh. Werner (Güterbahnhofstraße 2), Berlin-Borsigwalde, Bez. Reinickendorf, Holzhauser Str. 117
- Giese, Emil (Dreierstraße 6), Berzdorf b. Köln, Nordstraße 12
- Giese, Emil (Ackerstraße 21), Köln-Mühlheim, Bergischer Ring 55
- Giese, Friedrich, (Friseur, Königsblicher Straße 8), Kellinghusen i. Holst., Königsberger Straße 1a
- Giese, Dieter (Ringstraße 45), Bad Harzburg, Sachsenbergstraße 26
- Giese, Hans (Studienrat, Ringstraße 1), Wolfsburg, Kreis Gifhorn, Alte Landstraße 29
- Giese, Helene (Königsberger Straße 8), Marl, Hebbelstraße 77
- Giese, Herbert (Umlandstraße 29), Wentorf, Hzt. Lauenburg, Mühlen-teichstraße 8
- Giese, Herbert (Kraftf., Neue Bahnhofstraße 3), Herford, Am Knie 7
- Giese, Herbert (Gr. Kirchenstraße 7), Duisburg-Hamborn, Schulstraße 29
- Giese, Herbert (Kraftwagenf., Schön-lanker Straße 109), Velmede, Kreis Meschede, Friedenstraße 7

- Giese, Hermann (Sedanstraße 2),
Hamel, Kleine Straße 22
- Giese, Hildegard (Wiesenstraße 2),
Trögen, Kreis Northeim
- Giese, Horst (Berliner Straße 172),
Augustdorf ü. Detmold,
4 Parz. Baupl. 1
- Giese, Ingrid und Evelin (o. Angaben),
Lamspringe, Hauptstraße 31
- Giese, Käthe (Berliner Straße 172),
Söhle 310, Kreis Hildesheim-Marienburg
- Giese, Käte, verh. Christian (o. Angab.),
Neheim-Hüsten II, Arnberger Str. 9a
- Giese, Karl (Sedanstraße 5), Greifswald,
Ludwig-Jahn-Straße 8
- Giese, Kurt (Bergendorfer Straße 23),
Beuel-Rammersdorf, Kreis Bonn,
Hardter Straße 9
- Giese, Margarete (Schmiedestraße 2),
Pila, ul Sniadeckich 50
- Giese, Margarete (Güterbahnhofstr. 2),
Berlin-Lübars, Kreis Rathenow
- Giese, Otto (Königsberger Straße 8),
Herten, Kreis Recklinghausen,
Schauenkampstraße 16a
- Giese, Paul (Liebenthaler Straße 3),
Schrobenhausen i. Bayern, Villenstraße 356^{1/2} b
- Giese, Ruth, verh. Münster (Dreierstr 6),
Wesseling ü. Köln, Matthiasstraße 4
- Giese, Ursula (Ringstraße 45),
Hannover, Schützenstraße 17
- Giese, Wilhelm (Bergendorfer Str. 23),
Bargteheide ü. Hamburg, Neue Str. 23
- Giese, Willi (Danziger Platz),
Wesseling, Köln Land, Kreuzstraße 13
- Giese, Wolfgang (Danziger Platz 6),
Goslar, Kornstraße 24
- Gieseler, Charlotte (Studienrätin. o. Angaben),
Halle/Saale, Marthastraße 27
- Giesers (o. Angaben), Mönchen-Gladbach,
Eickener Straße 91
- Gigmann, Paul (Kl. Kirchenstraße 5),
München 59, Waltruderinger Straße 23
- Gildemeister, Erika (Berliner Straße 5),
Siegen, Dr.-Ernst-Straße 18
- Gildemeister, Eva (Berliner Straße 5),
Berlin-Zehlendorf, Schlettstadter
Straße 49
- Gill, Erna (o. Angaben), Heikendorf
ü. Kiel, Tilsiter Straße
- Gill, Heinz (Mittelschull., Ziegelstr. 44),
Pinneberg i. Holst., Feldstraße 1
- Gill, Helmut (Feastraße 55), Numbrecht,
Kreis Oberberg ü. Nürnberg,
Breidenbacher Weg
- Gill, Dr. Helmut (Zahnarzt, Wilhelmstraße 6),
Rostock, Augustenstraße 121a
- Gill, Traute (o. Angaben), Stavenhagen,
Kreis Malchin, Schultusstraße 1
- Gill, Waltraud, verh. Ribmann
(Jastrower Allee 32), Berlin-Frohnau,
Dinkelsbühler Steig 16
- Gill, Willi (Kfz-Angest., Zeughausstr 13),
Dülmen i. Westf., Südring 4
- Gillert, Erna (Schrotzer Straße 66),
Gem. Graulingen 1a, Kreis Uelzen
- Gillert, Johanna (Gröbenstraße 24),
Braunschweig, Georg-Westermann-
Allee 75a
- Gillert, Kurt (Schrotzer Straße 66),
Mading 66, Kreis Ingolstadt
- Gillert, Meta (Jastrower Allee 46),
Westerhorn, Dauenhof, Kreis Pinneberg
i. Holst.
- Gillmann, Ingrid (Gr. Kirchenstraße 17),
Kamen, Kreis Unna, Weisse Straße 16
- Gillmann, Paul (Friedheimer Straße 45),
Berlin-Charlottenburg, Sybelstraße 30
- Gillmeister, Helga (Kolmarer Straße 9a),
Hamburg-Harburg, Eissendorfer
Pferdeweg 40
- Gillmeister, Helmut (Kolmarer Str. 9a),
Hamburg-Bergedorf, Bleichertwiese 1
- Gimmel, Anna (Alte Bahnhofstraße),
Halberstadt, Schützenstraße 5
- Gipfler, Gustav (Postsekr., Grünstr. 2),
Hamburg 43, Metzger Straße 5
- Gipfler, Heinz (Grünstraße 2),
Hamburg-Wandsbek, Bären-Allee,
Nebenweg 6 III
- Giza, Waltraut (Gönner Weg 18),
Elmshorn, ü. Hamburg, Stubbe-
bruch 89
- Gladjewski (Schrotzer Str. 53), Halder:
i. Rhl., Helderloh 160, Kreis Rees
- Gladziewski, Hedwig (Schrotzer Str. 53),
Bevensen ü. Uelzen, Göllner Weg 10
- Glaeske, Fr. (Schmiedestraße 61),
Barchfeld a. d. Werra
- Gláske, Kurt (Dirschauer Straße 5),
Mönchen-Gladbach, Knopstraße 64
- Gláske, Willy (Dirschauer Straße 5),
Mönchen-Gladbach, Ohlerfeld,
Entenwiese 39
- Glaevecke, Max (Werkmstr., Theodor-
Körner-Straße 8), Elmshorn ü.
Hamburg, Jürgenstraße 19
- Glagau, Wilhelmine (Bromberger
Straße 186), Kiel-Schusterkrug,
Dieckmissen 1
- Glampe, Gisela (Heimleiterin, Schmi-
lauer Straße 8), Audorf ü. Rendsburg,
Altersheim
- Glampe, Richard (Zollinsp., Schmilauer
Straße 8), Itzehoe, Jägermannweg 9
- Glander, Charlotte (Martinstraße 15/17),
Bochum, Blumenaustraße 94
- Glander, Gustav (Kaufm.), Bochum-
Stiepel, Blumenau 94, Ruhrlandheim
- Glander, Hermann (Post Betr.-Ass.,
Gartenstraße 48), Dortmund-Asseln,
Donnerstraße 35
- Glander, Otto (Fleischermstr., Gneisenau-
straße 61), Katemin 5 ü. Dahlenburg,
Kreis Lüneburg
- Glander, Rudolf (Zeughausstraße),
Berlin-Eberswalde, Blumenwerder
Straße 14
- Glasemann, Heinz-Joachim (Uhland-
straße 36), mit Mutter Katharina,
Braunschweig, Fasanenstraße 56
- Glasemann, Klaus-Dieter (Uhlandstr. 36),
Braunschweig, Schoppenstedter Str. 42
- Glasemann, Ulrich (Uhlandstraße 36),
Braunschweig, Bienroder Weg 80
- Glasenapp, Alfred (Bahnarb., Brom-
berger Straße 88), Schnellenbach, Gem.
Ruderoth, Remscheider Straße 5
- Glashagen, Helmut (Breite Straße 29),
Nordstemmen, Kreis Alfeld a. d. Leine,
Bruchhöfer Straße 6
- Glasneck, Robert (Buchhdl., Friedrich-
straße 30), Regensburg, Sedanstraße 15
- Glasneck, Regina (Friedrichstraße 31),
Essen-Borbeck, Legrandallee 20
- Glasow, Ursula, verh. Kühn (Zollaufsicht
Friedrichstein), Reinickendorf 7 ü.
Berlin, Auguste-Viktoria-Allee 64/65
v II
- v. Gleschinski, Rudolf (Plöttker Str. 4),
Sülz, Kreis Horb, Neckarstraße 14
- v. Gleschinski, Wilhelm (Res. Lokf.,
Kösliner Str. 27), Letter b. Hannover,
Wunstorfer Straße 3
- Glimm, Emil (Reg.-Insp., Königstraße),
Zossen, Bahnhofstraße 32
- Glimm, Walter (Arbeitsamt, Plöttker
Straße 13), Nürnberg, Trebnitzer
Straße 48
- Glinkowski, Wilhelm (Königsblick),
Wilhelmshaven, Marienstraße 24
- Glitscher, Charlotte (Teichstraße 4),
Uetersen i. Holstein, Alsenstraße 61
- Glitzner, Irma (Königstraße 19), Hof i.
Bayern, Hügelstraße 19
- Glober, Erich (o. Angaben),
Münster i. Westf.
- Glockzin, Alfred (Landwirt, Schützen-
straße 141), Fürstenfeldbruck, Schön-
geifinger Straße 37
- Glockzin, Artur (Kolmarer Straße 17),
Bremen, Einswarderweg 12
- Gloekler, Elli (o. Angaben), Forchheim
i. Obfr., Bayreuther Straße 31
- Glöckner, Martha (Krojanker Straße 82),
Neustadt i. Schwarzwald, Schotten-
bühlstraße 57
- Gloger, Helmut und Manfred (Breite
Straße 12), Berlin N 65, Togostraße 2
bei Renzmann
- Gloger, Luise (Karlsbergstraße 16),
Alt Garge, Siedl. 14, Kreis Lüneburg
- Gloger, Paul (Arb., Breite Straße 12),
Meldorf i. Holst., Oesterstraße 34
- Glomp, Gerhard (o. Angaben), Köthen
i. Anhalt, Baasdorfer Straße 33
- Glow, Elfriede (Neustettiner Straße 7
und Buddestraße 8), Hamburg-Altona,
Bahnenfelder Steindamm 100
- Glow, Käthe (Neustettiner Straße 7),
Hamburg-Altona, Bessemer Weg 14
- Glowania, Franz (Schmilauer Straße 3),
Hockenheim, Kreis Mannheim,
Bürgermeister-Zahn-Straße 19
- Glück, Ernst (Geschäftsfl., Gr. Kirchen-
straße 18), Berlin-Schmargendorf,
Borkumer Straße 38 II
- Glück, Karl (Milchstraße 8), Heidelberg,
Ladenburger Straße 3
- Gluglewicz, Martha (Schmiedestraße 90),
SteinStadt ü. Müllheim i. Baden,
Dorfstraße 65
- Gluglewicz, Paul (Schmiedestr. 90, Plat-
tenleger) Freiburg i. Breisgau, Lehener
Str. 25
- Glunder, Otto (ohne Ang.) Oerrel, Sied-
lung 4, ü. Bremervörde
- Gluth, Emil (ohne Ang.) Berlin NW 87,
Solinger Str. 4
- Gluth, Lina (Schützenstr. 73) Bielefeld,
Engersche Str. 3
- Gmireck, Edith (Schlochauer Str. 3) Dort-
mund-Huckarde, Welkenstr. 12
- Gmireck, Gertrud (Hasselstr. 3) Rem-
scheid, Schloß Kuppelstein
- Gmireck, Josefa (Hasselstr. 3) Dortmund-
Marten, Mart-Str. 246
- Gnade, Elisabeth (ohne Ang.) Buxte-
hude ü. Hamburg, Langestr. 40
- Gnatzy, Bernhard (Pater, Gr. Kirchen-
str. 10) Rhede, Kr. Borken i. Westf.,
Vincenzstr. 6
- Gnatzy, Kurt (Krojanker Str. 82) Bü-
chelberg, Kr. Gunzenhausen
- Gnatzy, Maria (Krojanker Str. 82) Wies-
baden, Philippsbergstr. 41
- Gnech, Gerda, verh. Oelschläger (Gar-
tenstr. 36) Kaiserslautern, Friedrich-
Karl-Str. 29
- Gnech, Martha (Gartenstr. 56) Mann-
heim, Spelzenstr. 18
- Gniffke, (ohne Ang.) Kirchmöser bei
Brandenburg a. d. Havel, Parkstr. 30
- Gniffke, Gertrud (Eichberger Str. 14)
Schönbirken b. Lindow, Kr. Ruppin
- Gniffke, Heinrich (ohne Ang.) Berlin
O 34, Boschagener Str. 51/52
- Gniffke, Kurt (Weidenbruch 2a) Wesel
a. Rhein, Breiter Weg 90
- Gniffke, Maria (ohne Ang.) Staßfurt a.
d. Bode, Löderburger Str. 22 II.
- Gniffke, Margarete (Landw. Kammer)
Berlin W 15, Kurfürstendamm 214
- Gniffke, Hulda (Weidenbruch 1) Essen,
Karnaperstr. 97, bei Pawlak
- Gniffke, Siegfried (ohne Ang.) Bochum-
Hordel, Röhlingshauser Str. 37, Evgl.
Jugendheimstätte
- Gniodko, Berthold (Gr. Kirchenstr. 9)
Barmstedt ü. Hamburg, Chemnitzer
Str. 19
- Gnuschke, Erika (Bankangestellte, ohne
Ang.) Fulda, Max-Reger-Str. 2
- Gnuschke, Günther (Krojanker Str. 80)
Fulda, Richard-Wagner-Str. 11
- Gnuschke, Oskar (Krojanker Str. 80)
Fulda, Am Seeseberg 18
- Goebbel, Dr. M. J. (ohne Ang.) Bad Go-
desberg, Ahrstr. 13
- Goebbel, Dr. Josef (Schmiedestr. 12,
Grenzlandzeitung) Trier, Waldams-
neustr. 1
- Goebel, Hans-Friedrich (Klopstockstr. 6)
Göttingen, Heinrich-Heine-Str. 5
- Goebel, Marie (Bergstr. 10) M.-Gladbach,
Turnstr. 48

Schneidemühl heute



Neubauten an der Ecke Milch- und Kirchhofstraße. Früher befand sich hier die Gärtnerei Schneidewind.

Schluß der Zusammenführung

Bonn. Das Polnische Rote Kreuz hat dem Deutschen Roten Kreuz in Bonn mitgeteilt, daß die im Dezember 1955 begonnene Aktion zur Familienzusammenführung Mitte Februar ausläuft. Anträge von Personen, die bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht ausreisen können, sollen auf individuelle Weise erledigt werden.

Hoffentlich werden wenigstens noch die vielen Landsleute berücksichtigt, die schon jahrelang auf die Genehmigung zur Ausreise warten. D. Red.

Grenzmärkische Turner und Sportler rühren sich

Auch in den Reihen unserer Turn- und Sportkameraden wächst das Interesse an dem Schneidemühler Geschehen und dem Schicksal der alten Kameraden. Erfreulich ist die Feststellung, daß es nicht nur Herthaner sind, die sich melden.

Ernst Nitz (Viktoria und Reichsbahn), unser langjähriger Spielobmann, schreibt aus der Zone: „Josef Schubert (früher Rzypczak) besuchte ich Weihnachten in Güstrow; Erich Kuhl (Bismarckstraße 43) lebte in Warnemünde, verstarb im Spätherbst 57. Durch A. Priebe erfuhr ich auch die Adresse von Walter Labsch. Nach Gebrüder Neumann (Erpelerstr.) habe ich sehr viel ergebnislos geforscht. Der schönste Tag war wohl 1935 das 25jährige Jubiläum ihres Vereins. Trotzdem es bis zum frühen Morgen ging, muß wohl jemand an der Uhr gedreht haben, sonst wären die Stunden nicht so im Fluge vergangen. Bitte bestellen sie allen Kameraden herzliche Grüße. Ich würde mich über Post freuen.“ (Anschrift bitte bei mir erfragen.)

Reinhold Böhlke (Erika) dankt für das letzte Rundschreiben und hofft die Anschrift von Otto Krumrey zu erfahren. Er sichert uns auch die Texte und Melodien unserer beiden Sportlieder zu.

Albert Meyer (Wanderlust) berichtet über unsern verstorbenen Kameraden Itek, daß er auch lange Jahre Mitglied bei Wanderlust war und als Rennfahrer startete. „Gern hätte ich mit meinen alten Kameraden ein paar Zeilen gewechselt. Wer schreibt mir einmal?“ (Rangsdorf, Kreis Zossen, Sachsenkorso 3)

Gerhard Pieske schreibt: „Es ist für uns Schönlanke nicht schwer, die in Berlin ansässigen Turn- und Sportfreunde zusammen zu bekommen. Sie sind alle im „Rundbrief“ erfaßt. Bei unserm Abituriententreffen Pfingsten 58 traf ich eine Menge weiterer Mitschüler, alles meistens Sportfreunde der Schönlanke Turn- und Sportvereine. Auch Georg Ziebarth war da.“ Von seinem Besuch in der Heimat berichtet er weiter: „In Schneidemühl weilte ich drei Stunden. Das reichte mir schon. Es gehört heute mit dem Netzekreis zusammen zu einem Kreis Schneidemühl. Kreisstadt ist aber Schönlanke, in Schneidemühl sind nur Nebenämter. Schönlanke wirkt gegen Schneidemühl tatsächlich aufgeräumt (noch von Deutschen getan, 1945). Wir wollen in diesem Jahre wieder hin.“

Von den Herthanern meldete sich Hanne Lange aus Hamburg-Finkenwerder, Neßpiel 7, der auch die Zone verlassen mußte und sich auf ein Zusammentreffen mit Sportfreunden in Hamburg freuen würde. Auch Julius Grabow lebt in Biberbach 19 (13a), Post Beilngries. Sein Schwiegersohn Puczinski ist in Frankreich vermißt. Josche Bayer, jetzt Frankfurt-West, Stephan-Heise-Straße 9 II, geht es gesundheitlich nicht überragend. Er freut sich auf einen Kuraufenthalt in Bad Driburg. Bei Walter Keuch ist am 15. 12. ein Sohn angekommen.

Ehemaliger Schneidemühler OB. in Darmstadt geehrt

„Beste Tradition und Eigenschaften“ überschreibt das „Darmstädter Echo“ eine Ehrung unseres ehemaligen Schneidemühler Oberbürgermeisters Ernst Schroeder (1929 bis 1933). „Vor Beginn der Magistratssitzung zur Beratung des Haushaltsplanes 1959 überreichte Oberbürgermeister Dr. Engel seinem zehn Jahre dem Magistrat angehörenden Vertreter Bürgermeister Ernst Schroeder einen Nelkenstrauß in den hessischen Landesfarben. Es müsse einer anderen Stunde und einer besseren Gelegenheit vorbehalten bleiben“, heißt es in dem Bericht weiter, „die reichen Verdienste Bürgermeister Schroeders um Darmstadt öffentlich zu würdigen.“

Wir Schneidemühler können noch heute nur bedauern, daß dieser Verwaltungsfachmann, bei dem Darmstadts Oberbürgermeister „beste Traditionen und Eigenschaften des alten preußischen Beamtentums“ lobte und der persönlich in seinem Dankwort feststellte: „Nur die preußische Härte, die fehlt mir!“ gleich nach dem Umbruch Schneidemühl verließ. Er übernahm die Leitung der Stadt nach dem Ausscheiden unseres verdienten OB. Dr. Karl Krause, der volle 26 Jahre in Schneidemühl tätig war und mit dessen Namen die Deutscherhaltung der Stadt für immer verbunden bleibt.

Hände weg von den Gräbern!

Der Zerstörung ostdeutscher Friedhöfe muß Einhalt geboten werden

Nachdem bekannt wurde, daß die polnische Regierung die sogenannten „nicht benutzten“ Friedhöfe einebnen läßt, hat der Präsident des „Bundes der Vertriebenen“, Hans Krüger MdB, den polnischen Parteisekretär Gomulka telegrafisch gebeten, von der Vernichtung der deutschen Friedhöfe in den polnisch verwalteten Ostgebieten Abstand zu nehmen. Präsident Krüger wies darauf hin, daß die Zerstörung der Friedhöfe geeignet sei, die Menschen, deren Angehörigen auf diesen Friedhöfen ruhen, zutiefst zu verletzen und das Einvernehmen der beiden Völker zu trüben.

Vom „Bund der Vertriebenen“ wurde gleichzeitig darauf hingewiesen, daß die Durchführung der lt. Auskunft des Warschauer Ministeriums für Kommunalwirtschaft bereits im Gange befindlichen polnischen Aktion zugleich auch die Einebnung der Gräber hervorragender Persönlichkeiten der ostdeutschen Geschichte bedeuten würde.

Die Ukrainer wandern ab

„Nie wohlgefühlt in der Zwangansiedlung“

Wie die exilpolnische Zeitung „Dziennik Polski“ berichtet, haben die Ukrainer in den Vereinigten Staaten mit Warschau eine Vereinbarung über die Unterstützung der Rückwanderung von Ukrainern aus den Oder-Neiße-Gebieten in ihre Karpaten-Heimat getroffen. Die Ukrainer, welche in den ersten Nachkriegsjahren aus ihrer Heimat vertrieben und in den Oder-Neiße-Gebieten zwangsangesiedelt wurden, hätten sich an ihren neuen Wohnsitzen „nie wohlgefühlt“, berichtet das exilpolnische Blatt und fügt hinzu, daß seit dem Oktober 1956 über 20 000 Ukrainer bereits in ihre Heimat zurückgekehrt seien. Im Frühjahr des Vorjahres habe eine dreiköpfige Delegation der Amerika-Ukrainer in Warschau Verhandlungen über eine Unterstützung der Ukrainer geführt, und es sei vereinbart worden, daß die USA-Ukrainer ihren Landsleuten u. a. landwirtschaftliche Maschinen liefern wollten. Warschau habe zugesagt, daß diese Maschinen zollfrei eingeführt werden könnten. Des weiteren habe das amerikanische Komitee seine Unterstützung für den Aufbau von zwei ukrainischen Dörfern im Karpaten-Vorland sowie für die Errichtung eines Krankenhauses im Dorfe Wapienna bei Gorlice zugesichert.

„Gefühl der Vorläufigkeit“ bleibt

Wie aus einem polnischen Pressebericht hervorgeht, hat der Vorsitzende des Volksrates der Großgemeinde Alt-Grottkau auf einer Tagung der Vorsitzenden der Volksräte des Oppolner Landes darüber Klage geführt, daß viele polnische Bauern hier nur ein „schwaches Interesse“ für Investitionen zeigten, wodurch eine Erhöhung der Agrarproduktion erschwert werde. Diese Erscheinung sei auf das „Gefühl der Vorläufigkeit“, d. h. auf die Unsicherheit hinsichtlich der politischen Verhältnisse, zurückzuführen. Es sei daher erforderlich, daß die politischen Stellen alle Anstrengungen machten, um „das noch verbliebene Gefühl der Vorläufigkeit bei vielen Bauern zu liquidieren“.

Jugendecke

Neue Jugendgruppe in Düsseldorf

Unser Ldm. Johannes Wienke (Deutsch Krone), jetzt (22a), Düsseldorf, Graf-Adolf-Straße 78, schreibt uns:

Das letzte Deutsch Kroner Treffen hatten wir hier am 17. 1. 1959. Eine Landsmännin zeigte uns Lichtbilder aus Stadt und Kreis Deutsch Krone und erzählte uns über ihre Eindrücke bei einer Rundreise im vergangenen Jahr. Leider hat sich daheim doch so einiges verändert. Vor allen Dingen waren wir erstaunt, wie die Bäume an den Chausseen groß geworden sind. So manch einem standen die Tränen in den Augen, als sie die Heimatkirchen oder vereinzelt bekannte Häuser auf den Bildern wieder erkannten; mir selbst ging es auch nicht viel besser.

Ich habe hier in Düsseldorf am 7. Dezember 1958 die Jugendlichen aus dem Kreis Deutsch Krone zusammengerufen und eine Gruppe gebildet. Die Jungen und Mädchen machen sehr nett mit. Ich selbst habe durch meinen Beruf sehr wenig Zeit, um mich immer gut auf die Gruppenstunden vorzubereiten. So ist es für mich eine gute Hilfe, daß ein vertriebener junger Freund aus Ostpreußen mit seinem Schifferklavier nette Unterhaltung in die Abende bringt. Wir können so unsere Heimatlieder leichter einüben. Unsere erste geleistete Arbeit bestand in der Anfertigung eines Tischwimpels mit den Wappen von Westpreußen und vom Kreis Deutsch Krone; wir überreichten ihn dem Vorstand unserer hiesigen Kreisgruppe. Die machten erstaunte Augen.

Bei unserm Treffen war auch der Vertrauensmann für Breitenstein, Josef Bönnig aus Epe, anwesend. Die in Düsseldorf wohnenden Breitensteiner hatte ich ebenfalls mobil gemacht. So war es für unsere Heimatfreunde ein netter Abend, bei dem alte Erinnerungen aufgefrischt und auch Neuigkeiten ausgetauscht werden konnten. — Das nächste Treffen unserer Jugendgruppe findet am Sonntag, dem 15. 2. 1959, 15 Uhr, im KAB-Saal des Paulushauses, Eingang Elisabethstraße 86, statt. Jugendliche, die sich hierfür interessieren, werden gerne mit aufgenommen. Bis jetzt zählt die Gruppe rund 20 Jugendliche.

Ein neues Sprechchor-Spiel

Unser Dt. Kroner Ldm. Manfred Gallwitz, jetzt Hannover, Asseburgstraße 7, hat im Vorjahr ein Sprechchorspiel nach Art einer Ringsendung im Rundfunk verfaßt, das während der Landesdelegierten-Tagung der PLM im vergangenen Jahr von der Pommerschen Jugendgruppe in Hannover erstmals aufgeführt wurde. Da es damals starken Anklang fand, wurde es bei einem öffentlichen Abschlußabend des Dt. Kroner Jugendlagers 1958 in Bad Essen wiederholt.

Dies Spiel eignet sich in seiner kurzen, prägnanten Form recht gut zum Einsatz bei Veranstaltungen unserer auch für den Kreis Dt. Krone sich vermehrenden Jugendgruppen und der allgemeinen Unterhaltungsabende unserer Landsmannschaft. Es sind zur Durchführung dieses Chorspiels 6 verschiedene Sprecher notwendig, die durchweg nur kurze Rollen zu übernehmen haben.

Wer den Text dieses Hörspiels zur Einstudierung benötigt, möge sich an den Verfasser wenden, der das Material gern zur Verfügung stellt.

Studenten betreuen Spätaussiedler

Die Studentenschaft der nur 20 km vom Auffangslager Friedland entfernt liegenden Universität Göttingen sieht es als ihre Ehrenpflicht an, regelmäßig einen sogenannten Friedlandeinsatz zu leisten. Es geht dabei um die Betreuung von Spätaussiedlern.

Ein Teilnehmer berichtet uns über solch einen Dienst im Flüchtlingslager u. a.: „Kleinbusse des Deutschen Roten Kreuzes brachten uns an einem regnerischen Morgen schnell an unseren Bestimmungsort. Wir waren uns bewußt, daß wir kaum an einem anderen Ort Deutschlands dem Flüchtling selend der Vergangenheit und der bänglichen Sorge um die Zukunft so unmittelbar gegenüber gestellt wurden wie hier. Bei dieser Einstellung nahmen wir von vornherein all unsere Mühe zusammen, um durch weitgehendes Entgegenkommen erst einmal das Vertrauen der vom schicksalhaften Erleben immer noch eingeschüchterten Aussiedler zu gewinnen. Es gelang dies dann auch. Am schnellsten gewonnen wurde das Zutrauen der Familien mit Kindern, da wir die Kleinen mit Kekspäckchen und Schokolade freundlich gestimmt hatten. Nun begann das eigentliche Gespräch, in das sich bei den schon jahrelang unter Polenherrschaft lebenden Deutschen noch manch polnisches Wort einschlich.“

Unsere Fragen an die Spätaussiedler lauteten im einzelnen: „Haben Sie noch Bekannte in den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten, die vom Deutschen Roten Kreuz betreut werden müßten?“ Mit Tränen im Auge berichteten die Be-

fragten von manchem alten Mütterchen oder Greis, die kaum das Geld hätten, um sich das tägliche Brot zu kaufen. „Wissen Sie irgendetwas über das Bestehen von Kinderheimen?“ Diese Frage wurde allgemein verneint. Weiter: „Wissen Sie, wo noch nicht erfaßte Soldatengräber liegen?“ Darüber konnten die meisten etwas aussagen. Mit ungelinkter Hand zeichneten sie dann kleine Skizzen, um die Lage der Gräber anzukreuzen. Und trotz des düsteren Bildes, das wir aus der Unterhaltung mit den Befragten gewannen, waren wir dankbar dafür, daß wir eine kleine Hilfe zur Eingliederung unserer heimkehrenden Landsleute leisten durften. Mit gutgemeinten Wünschen entließen wir die Aussiedler aus der Baracke und glaubten zu bemerken, wie sie hoffnungsvoll in das neue Leben des freien Westens hineingingen. Am Abend dieses Tages war es uns eine innere Befriedigung, mitgeholfen zu haben zum Wohl der erst jetzt aus der alten Heimat zu uns herübergelassenen deutschen Landsleute. g.

60 Jahre aktiver Sänger

Unser Dt. Kroner Ldm. Justizobersekretär i. R. Otto Heitmann, früher Deutsch Krone, jetzt (21a) Herford (Westf.), Löbestr. 6, konnte am 4. Januar ds. Js. einen besonderen Erinnerungstag begehen: Der im 84. Lebensjahr Stehende trat



vor genau 60 Jahren beim Männergesangverein Meseritz als Mitglied ein und wurde als 2. Tenor aufgenommen. Seitdem gehört Otto Heitmanns Herz dem Liede — sechs volle Jahrzehnte hindurch; denn im MGV „Liederhort“ Herford, in dem er nach jahrelanger Flüchtlingszeit seit fast einem Jahrzehnt eine neue endgültige „Sänger-Heimat“ gefunden hat, war er noch bis zum Oktober vorigen Jahres aktiv tätig. Erst der rauhe Herbst verlegte ihm den liebgewordenen Weg zu den Übungsabenden. Der Deutsche Sängerbund hat den alten Sänger mehrfach geehrt. Zu seinem Goldenen Sängerbildläm erhielt er den Ehrenbrief des DSB und den Ehrenausschweis, und mit berechtigtem Stolz trägt Otto Heitmann die goldene DSB-Nadel für 50jährige aktive Sängertreue.

Der „Liederhort“ ist der vierte Chor, dem Otto Heitmann in seinem langen Leben angehört. 26 Jahre sang er im MGV Meseritz, 1925 wurde er nach Deutsch-Krone versetzt und trat dort gleich der „Liedertafel“ bei. 1935 kam er wieder nach Meseritz zurück und erlebte dort im Januar 1945 seinen letzten Übungsabend.

In der Nacht zum 30. Januar 1945 begann die Flucht, mit seinen beiden Töchtern und Enkeln — seine Frau verlor er schon 1930 — gings über Landsberg/Warthe nach Berlin und weiter über Nauen nach Schwerin, das im März 1945 erreicht wurde. „Dort erkundigte ich mich schon bald nach einem Verein — und hatte Glück: der Befragte war Mitglied des Postbeamten-Gesangvereins, und ich wurde natürlich gleich Mitglied!“ So erzählte uns Otto Heitmann, der zwei Jahre in Schwerin blieb. Im Juli 1947 ging sein Flüchtlingsweg weiter — ins Lager Elverdissen und dann nach Lavern/Lübbecke. „Hier gab es damals keinen Chor, und ich konnte zwei Jahre lang nicht singen — und am 7. Juli 1949 kam ich nach Herford, und mein alter Sängerkollege ließ mir keine Ruhe“, so erzählte der Senior des „Liederhorts“ weiter. „Ich fragte verschiedene Leute vergebens nach einem Gesangverein und las dann von einem Feuerwehrfest, bei dem der „Liederhort“ mitwirkte. Ich ging hin, wandte mich an einen der Sänger und war einen Monat später festes Mitglied!“

Eine Frage galt noch dem Leben in den Gesangvereinen vor einem halben Jahrhundert. Otto Heitmann plauderte darüber: „Vor allem wurde das Volkslied in seiner ursprünglichen Form gesungen — und jeder Verein hatte seine Lieblingslieder. So fügten wir dem Liede „Zu Straßburg auf der langen Brück“, da ging mein Trauern an“ sofort das Lied „Es geht bei ge-

dämpfter Trommeln Klang“ an — das machte immer großen Eindruck auf die Hörer.

Aber auch schwierigere Werke wurden einstudiert, so das heute wieder vielgesungene „Landerkennung“ von Grieg. „Eine Zeitlang war ich auch mal selbst Dirigent, weil ich guter Klavierspieler war — ich konnte doch den Meseritzer Verein nicht eingehen lassen, als er seinen Dirigenten verlor“, erzählte Otto Heitmann weiter. Sein Herz wird immer dem Liede gehören, auch wenn er nicht mehr mitsingen kann. Und es gehört bis zum letzten Schlage auch seiner alten Heimat, für die er beim Abschied ein stilles Bekenntnis ablegte: „Beim Singen im „Liederhort“ hat mich nichts so erschüttert wie das Lied von der Heimat, dem Land meiner Liebe und meiner Lieder — und wenn zum Schluß die Bässe so mächtig einsetzen „Dir will ich leben, dir will ich sterben — Heimat, Heimat, o Heimat! — dann versagte mir jedesmal die Stimme, ich konnte nicht weitersingen, und es sprachen nur noch die Erinnerungen!“ G. H.

Cuxhaven erwartet die „Ehemaligen“

Jubiläumsjahrgänge 1909 und 34 eingeladen

Im Mitteilungsblatt der Vereinigung ehemaliger Schüler der Höheren Staatsschule Cuxhaven, die bekanntlich die Patenschaft für unsere Schneidemühl-Höheren Schulen übernommen hat, wird im Jahresbericht auch den Schneidemühl-Jahrgangskameraden ein breiter Raum gewidmet. Von den noch lebenden 16 Angehörigen des Jahrgangs 1933 vom Freiherr-vom-Stein-Gymnasium (33 waren es) nahmen sechs am Vorjahrstreffen teil, zu denen vom Lehrkörper Studienrat Jacobs aus Gladbeck trat. Auch das Berliner Treffen wird kurz erwähnt. In diesem Jahre aber erwartet Cuxhaven am Sonnabend, dem 28. Februar, in Dölles Hotel die Jubiläumsjahrgänge 1909 und 1934.

Unser Hfd. Oberstudienrat Dr. Dienstbach, der längere Jahre in Schneidemühl, Jastrow und Schönlanke tätig war, und uns schon mehrfach mit wertvollem Archivmaterial versorgte, schickte zur Jahreswende erneut ein Päckchen mit Material aus dem deutschen Osten, unter dem sich auch einige Hefte „Auf Grenzwacht im Osten“ von Paul Laskowski-Meseritz befinden, die im Verlag Moritz Diesterweg erschienen. Sie werden wieder unser Archiv in Cuxhaven bereichern.

Besonders wertvoll aber erscheint uns die zweite Sendung, über die unser verehrter Pädagoge aus Fulda schreibt: „Da machte ich plötzlich kurz vor Weihnachten einen großen Fund — denken Sie: sechs große Bilder vom Fachfotografen: die Lehrerkollegien des Gymnasiums mit Oberrealschule Schneidemühl und der Oberrealschule Schönlanke, zusammen 42 Kollegen, ferner eine U II der Oberrealschule Schönlanke (23 Schüler), eine IV (52 Schüler), eine U II (21 Sch.) und eine U II (29) der Oberrealschule Schneidemühl, alle mit Namen, alle aus dem Jahre 1925. Wie manche Mutter, wie mancher Vater könnte auf diese Weise endlich wieder ein Bild ihres Jungen, wieviel Geschwister eines ihres Bruders erhalten, im blühenden Jünglingsalter oder im reifen Mannesalter, aus einer glücklicheren Zeit!“

Wir haben die Anregung unseres Hfd. aufgenommen und melden uns wieder, wenn die Reproduktionen vorliegen.

Kulturbeziehungen mit Polen

„In dem Bewußtsein, der notwendigen Verständigung der beiden Völker, dem Frieden Europas und der Schaffung einer Atmosphäre zu dienen, die auch die Lösung der politischen Fragen erleichtert“, hat das Präsidium des „Bundes der Vertriebenen — Vereinigte Landsmannschaften und Landesverbände“ Vorschläge zu einer Ausgestaltung der kulturellen Beziehungen zwischen dem deutschen und dem polnischen Volke veröffentlicht. Danach sollen die wissenschaftlichen Kontakte durch gegenseitige Gastvorlesungen, Studienaufenthalte, Erfahrungsaustausch sowie durch Erleichterung der gegenseitigen Benutzung von Archiven und Bibliotheken gepflegt werden. Im Bereich von Kunst und Literatur werden insbesondere Gastkonzerte, Theateraufführungen, Kunstausstellungen, Übersetzungen sowie Gemeinschaftsproduktionen auf dem Gebiete des Films befürwortet. Das gegenseitige Kennenlernen und menschliche Verstehen soll durch Erleichterung des Reiseverkehrs und der Sportbeziehungen, Begegnung von Jugendgruppen usw. gefördert werden. An die zuständigen Stellen des Bundes und der Länder wird die Anregung gerichtet, das polnische Schulwesen weiterhin auszubauen, ein polnisches Gymnasium mit Internat zu errichten, die polnischen Kulturschaffenden in der Bundesrepublik zu fördern, Heime für Oststudenten zu errichten und an Höheren Schulen einen fakultativen Unterricht in der polnischen Sprache einzuführen.

Abschließend wird betont, daß die Verwirklichung dieser Vorschläge die Gegenseitigkeit und Gleichberechtigung voraussetze. Der „Bund der Vertriebenen“ sei bereit, hierbei die Erfahrung seiner Fachgremien zur Verfügung zu stellen.

Der 500. Aussiedlertransport

566 deutsche Aussiedler aus Polen und den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten trafen am Donnerstag in die Bundesrepublik ein. „Fast eine viertel Million ihrer Landsleute haben in den bisherigen Transporten mit ihnen ihre Heimat verlassen weil sie nicht die Heimat ihres Herzens war“, rief der DRK-Einsatzleiter den Aussiedlern bei der Begrüßung auf dem Zonengrenzbahnhof Büchen zu.

Entschädigung für Spätaussiedler

Bekanntlich müssen heute unsere Spätaussiedler aus den polnisch verwalteten deutschen Ostgebieten ihre Ausreise selbst finanzieren, haben aber Anspruch auf die Rückerstattung der Beträge in der Bundesrepublik. Unser Hfd. Franz Pegel in Backnang hat dabei Schwierigkeiten, weil er keine Belege vorlegen kann. Ich bitte alle Spätaussiedler mir die Frage und den Stand ihrer Entschädigung zu melden, insbesondere die Vorlage von Belegen, da Quittungen bei unseren Heimkehrern nicht gegeben wurden.

Aus dem Berufsleben

In den Ruhestand getreten ist infolge Erreichung der Altersgrenze der langjährige Betriebsleiter der kreiseigenen Kleinbahn Deutsch Krone - Virchow, Hans Hansen, der jetzt in Schleswig wohnt. Der früher am Westbahnhof wohnende Beamte gehörte der Eisenbahnbau- und Betriebsgesellschaft Lenz & Co. GmbH., Berlin, an. Der Genannte hatte seinerzeit den ersten Schienen-Zepp auf die Strecke gesetzt um die Zugfolge auf der Strecke zu vermehren. Es geschah dies so, daß ein alter „Mercedes“ einfach auf Radreifen montiert wurde. Die Stationen dieser Kleinbahnstrecke waren: Deutsch Krone-West, Klausdorf, Kessburg, Eckartsberge, Hoffstaedt, Hansfelde, Linichen-Forst, Gr. Linichen-Dorf, Herzberg, Neuhof, Virchow.

Wieder im alten Beruf selbstständig wurde Ziegeleibesitzer Hermann Hoffmann aus Schneidemühl, der jetzt Inhaber des Klinkerwerkes Reinhardshausen über Bad Wildungen ist. Seine Wohnung: Bad Wildungen, Richard-Kirchner-Straße 27.

Nach Lübeck übergesiedelt ist unser Dt. Kroner Ldm. Ernst Holtz (Drahtzaunfabrik, Königsberger Straße) und wohnt mit seiner Ehefrau Wilma geb. Hartig jetzt dort, Jerusalemberg 6.

Das 40-jährige Dienstjubiläum bei der Reichsbahn beging am 20. 1. in Stendal Hfd. Josef Klawitter früher Schneidemühl, Johannisstraße. Ihm folgt am 20. 2. am gleichen Ort unser Hfd. Ernst Nitz, während Hfd. Otto Engfer im Frühjahr sein 50-jähriges Jubiläum feiert.

Bestandene Meisterprüfung. Unser Ldm. Alfons Senftleben, jüngster Sohn des verstorbenen Gutsbesitzers Richard Senftleben (Arnsfelde), hat noch seinem Berufswechsel die Meisterprüfung im Tischlerhandwerk mit „Gut“ bestanden; er wohnt jetzt 20a Hildesheim, Sandstr. 4.

Es trafen sich . . .

Wie schon alljährlich, trafen sich aus Anlaß des Geburtstages unseres jetzt 83jährigen Dt. Kroner Ldm. Ernst Ewert in Warburg (Westf.), Bahnhofstraße 28, im dortigen Kaffee „Eulenspiegel“ eine Reihe früher in Dt. Krone lebender Familien. Einen Kartengruß an uns unterschrieben: Franz Renkawitz, Hildegard Renkawitz (Altenbeken), D. Aumann und Frau (Warburg), Paul Mischnick aus Zippnow, jetzt Niedersarmberg.

Goldene Hochzeiten

Goldene Hochzeit feiern am 15. 2. der Kassierer der Städt. Werke Dt. Krone, Wilhelm Welke und Frau Hedwig geb. Golz in Hagen/Westf.-Haspe, Enneperstraße 45.

Ihren 30. Hochzeitstag begehen am 22. 2. Alfred Ristau und Frau Herta geb. Boeck, früher Jastrow, Horst-Wessel-Reihe 39, jetzt Hohenbostel 39, über Barsinghausen/Hannover.

Ihre Goldene Hochzeit feiern am 22. März 1959 Tel.-Sekretär a. D. Wilhelm Belz und Frau Ida geb. Schmidt — jetzt wohnhaft in Hildesheim, Sprengerstr. 13, früher in Schneidemühl, Jastrower Allee 5 —, in Westberlin-Zehlendorf, Riemeisterstraße 14, bei Dr. Kurt Larcke und Frau Käthe geb. Belz.

Silberne Hochzeiten

Am 29. Januar feierten der frühere Schneidemühl Bauunternehmer Paul Konitzer und Frau Klara geb. Ostrowitzki das Fest der Silbernen Hochzeit. K. ist, nachdem er zuerst im Dorf Kührstedt (Kreis Wesermünde) wohnte, seit 1951 in Bremerhaven, Süderwerden 6, gelandet. — In seiner Heimatstadt hat K. zusammen mit seinem Vater zahlreiche Häuser für Behörden und Privatpersonen gebaut, u. a. das

Behördenhaus am Danziger Platz, das Wirtschaftsgebäude des Krankenhauses, das Krematorium, 2 Schulen, viele Kasernenbauten und Zollhäuser entlang der Grenze. Auch für die Freie Prälatur baute er das Knabenkonvikt in Dt. Krone und den Kapellenneubau in Borkendorf. Vier Kinder sind aus der Ehe hervorgegangen. Der älteste Sohn ist verheiratet und Chefdekorateur in einem Augsburger Kaufhaus.

Am 20. 1. d. J. konnten Ldm. Heinrich Heinze und Frau Anna, früher Schneidemühl, jetzt Gladbeck (Westf.), Friedensstraße 27, ihre Silberhochzeit begehen.

Am 5. 2. d. J. feierten der Polizeimeister Willy Aben und Ehefrau Anny geb. Habermann früher Schneidemühl, jetzt Essen-Ruhr, Friedrich-Ebert-Straße 79, das Fest der silbernen Hochzeit.

Verheiratet

Vermählt hat sich Josef Klawunn aus Dt. Krone, Steinstraße, mit Elisabeth Wolfram aus Bromberg. Sie wohnen in Hannover.

Verlobt

Verlobt hat sich die Lehrerin Christel Behrendt mit einem Kollegen. Ihr Vater Franz Behrendt war in Schulendorf Lehrer. Seine Anschrift: Neuruppin, Neustädter Str. 56 (Sowjetzone).

Weihnachten verlobte sich Ilse Voigt aus Schloppe mit Hans Gansen, Obermeiderich. Die Eltern Erich Voigt und Frau Meta geb. Wiese wohnen in Duisburg-Meiderich, Auf dem Damm 69a.

Konfirmiert werden ...

Am 1. 3. Horst Voigt aus Duisburg-Meiderich, Auf dem Damm 69a, dessen Eltern aus Schloppe stammen.

Am 22. 3. Ingeborg Bambam, Südmoslesfehn/Oldenburg-Land, Tochter des Landwirts Fritz Bambam aus Schloppe und seiner Frau Ruth geb. Steddin, früher Dt. Krone.

Suchwünsche Schneidemühl

Auskunft an Karteistelle Schneidemühl, Albert Strey, Kielgaarden, Wilhelmstraße 21, erbeten.

Curt Bergmann, (21a) Vlotho, Südstraße 48, (Mühlenstraße 2, Prokurist bei Fa. Rudolf u. K. Kirstein-Küddowmühlen) bittet um Anschriften der Eigentümer von RM 9000,- 4% Eschweiler Bergwerksverein Obligationen von 1944 (32 163) oder Teilbeträge hiervon, verbucht auf Giroammeldepotkonto der Deutschen Bank Schneidemühl zum Nachweis seiner Eigentumsverhältnisse.

Wer war Steuerberater der Fa. Hermann Welke (Straßen- und Tiefbau, Alte Bahnhofstraße 17)?

Fritz Ahnert, geb. 12. 5. 1909 in Driesen, Bäcker gelernt bei Berg, Rüster Allee 7, verheiratet und zuletzt in Posen wird gesucht von Fr. Charlotte Raatz.

Spickermann, Heinz, Kellner, Jahrgang 25, von seinem Arbeitsdienstkameraden Heinz Wenzel.

Geburtstage aus Schneidemühl

95 Jahre am 8. 2. Ldm. Kasernenwächter Friedrich Vogt, zuletzt Schneidemühl, Danziger Platz (Ev. Konsistorium), jetzt Humfeld/Lippe 106.

88 Jahre am 1. 2. Fr. Martha Prien geb. Rapp (Umlandstr. 40) in Ramstein bei Kaiserslautern, Kindsbacher Straße 18.

87 Jahre am 17. 1. unser Ldm. Studienrat und Seminaroberlehrer Karl Jendrossek (Seminarstr.) in Jüterbog bei Berlin, Planeberg 30/31. Der Jubilar, der weiter durch seinen Unfall auf die Stockhilfe bei Spaziergängen angewiesen ist, nimmt an unserer Arbeit regen Anteil.

83 Jahre am 1. 3. Fr. Marie Sabien (Schmiedestraße 47) in Dalheim-Rödgen, Kreis Erkelenz, Wildenrather Straße 8

82 Jahre am 7. 2. Ldm. Elise Scharf, früher Kolonie Elisenu, jetzt Berlin-Charlottenburg 9, Reichsstraße 84, bei ihrer Tochter Dr. Lore Scharf.

am 1. 3. Fr. Martha Martenka (Jastrower Allee 46) in Flensburg, Dablerstraße 39.

80 Jahre am 31. 1. Fr. Laura Brandt (Bromberger Str. 76) in Egestorf/Deister, Nienstedter Straße 95.

79 Jahre am 20. 1. Paul Mahlke in Darup, Kreis Coesfeld bei Münster, Dorf 64, früher Saarlandstraße 7. Der Jubilar, der bei der Spedition Waldstein tätig war, ist noch sehr rüstig und feierte am 22. 6. 1958 mit seiner Frau die Goldene Hochzeit.

79 Jahre am 11. 1. Frau Hermine Lenz, Witwe des Klavierstimmers Ernst Lenz, Güterbahnhofstr. 4, in Hamburg 34, Kornblumenweg 12.

78 Jahre am 9. 2. Otto Lage, Berlin-Wilmersdorf, Umlandstraße 79. Ldm. Lage ist noch einer der flottesten Tänzer.

77 Jahre am 14. 1. Ldm. Kupfer- und Installateurmeister a. D. Hugo Tschiersch (Buddestraße 6), jetzt Berlin-Schlachtensee, Ahrenhooper Zeile 28.

76 Jahre am 14. 1. Ldm. Otilie Dunst, Berlin N 58, Dimitrowstraße 54.

am 23. 2. unser Ldm. Hugo Höhnke in Oldenburg i. O. In den Voßbergen 44c. Am gleichen Tage wird der Sohn Friedrich (beide arbeiteten im RAW. Schneidemühl) 50 Jahre. Die Familie wohnte 35 Jahre Buddestr. 2.

75 Jahre am 11. 2. Ldm. Josef Wozinski, früher Karlsberger Mulde 10, jetzt Berlin C 2, Bartelstr. 7 IV b. Klose. am 1. 2. Karl Sablotny, früher Werkstättenstraße 6, jetzt Bielefeld, Arndtstraße 30. Seine Frau wurde am 19. 1. 72 Jahre alt.

am 9. 2. Frau Elisabeth Huth (Ackerstraße 53, zuletzt Bismarckstraße 51) in Eisenach/Thüringen, Mönchstraße 8. am 22. 2. unsere Ldm. Fr. Emma Bereuter (Gartenstraße 44), die Witwe des Post-Betr.-Ass. Emil B. in Köln-Lindenthal, Scheffelstraße 41.

am 12. 2. Frau Pauline Maske geb. Primus, früher Schneidemühl, Eichbergstraße 41, jetzt Salzgitter-Steterburg, Breslauer Straße 7.

74 Jahre am 25. 2. Frau Johanna Malinowski (Westendstraße 10) in Hamburg 19, Stellingeweg 23.

73 Jahre am 21. 1. Ldm. Witwe Brunislawa Janiska, Potsdam, Kunersdorfer Straße 1.

am 1. 3. Hfd. Albert Meyer (Eichblattstraße 4) vom Reichsbahnausbesserungswerk und R. C. Wanderslust in Rangsdorf Kreis Zossen, Sachsenkorso 3.

72 Jahre am 23. 2. Ldm. Lok-Führer i. R. Max Schulz (Westendstr. 30), jetzt Berlin-Schöneberg, Langenscheidtstraße 2 II.

70 Jahre am 4. 2. Ldm. Marta Schulz, früher Westendstraße 39, jetzt Berlin-Schöneberg, Langenscheidtstr. 2 II. am 19. 12. Emil Tietz, Bauführer der „Gemeinnützigen“, der Fea-Werke und später Heimstätte Grenzmark, jetzt (24b) Schleswig, Mansteinstraße 8.

am 15. 1. Frau Marianne Fuhrmann (Kroner Straße 6), jetzt Köln, Maybachstraße 18/20.

Geburtstage aus dem Kreis Deutsch Krone

90 Jahre am 31. 12. 1958 unsere Ldm. Auguste Meyer geb. Braun, früher in Jastrow, Grünstraße, jetzt bei Familie Schulz, Stade, Goldapertstraße;

am 12. 3. Frau Emilie Stolp, früher Jastrow Abbau, jetzt jetzt Schwabenbek Bez. Lauenburg, Bismarckstraße 49, in guter Gesundheit und geistiger Frische im Kreise ihrer beiden Kinder, Enkel und Anverwandten. Sie wohnt bei bei ihrer Tochter Anna Bettin.

85 Jahre am 16. 3. Frau Emma Gollnick aus Schulzendorf. Sie feiert den Ehrentag im Kreise ihrer Kinder und wohnt in Wesel, Martinistift.

82 Jahre am 9. 12. 58 unsere Ldm. Frau Margarete Hennings geb. Bostedt aus Dt. Krone, Königsberger Str. Sie wohnt bei ihrer Tochter Luise Arndt in Bonn, Verdstraße 31;

am 13. 2. die Ldm. Ackerbürgerwitwe Anna Köhn geb. Gramme, Dt. Krone, Abbau. Sie hat Aufnahme gefunden bei ihrer Enkelin Bartosch geb. Ladwig in Regensburg, Franz-von-Kobel-Straße 20.

80 Jahre wurde am 5. 10. 1958 in körperlicher und geistiger Frische Landw. Leo Krüger aus Sagemühl. Er wohnt bei seiner Nichte in Oberzier, Kr. Düren/Rhld. - Am 25. 2. Postinsp. i. R. Bernhard Utke, früher Dt. Krone, jetzt mit Ehefrau (24b) Bad Segeberg, Klosterkamp 2a, bei seiner Tochter, der Augenärztin Dr. Frieda Utke.

79 Jahre am 9. 3. Wasserwerksinspektor i. R. Robert Rux, Dt. Krone, Wasserwerk, jetzt (24b) Schleswig, Haithaburing 26.

78 Jahre am 10. 2. Fr. Agnes Linde aus Breitenstein. Ihre jetzige Anschrift ist Kassel, Wolfhager Straße 253, wo sie bei ihrer Nichte Gertrud Trelle geb. Mellenthin, früher Dt. Krone, Schlageterstraße 23 wohnt.

75 Jahre am 1. 3. Max Schöne, Steuerinspektor a. D., Dt. Krone, Schneidemühlerstraße 1, jetzt Schwabach b. Nürnberg, Bodelschwingstraße 15.

74 Jahre am 7. 3. unser Ldm. Steuerinspektor i. R. Karl Behrens, jetzt (16) Zierenberg/Hess., Oberelsunger Str. 3. am 1. 2. Fleischermeister Albert Jahn aus Dt. Krone, Königstraße, jetzt Remscheid, Greulingstraße 40;

am 22. 2. Frau Amanda Karger geb. Kropp, jetzt in Duisburg-Hochfeld, Wörthstraße 38, früher Schloppe.

73 Jahre am 3. 3. Ldm. Bauer Friedrich Kathe aus Eckartsberge, jetzt in Varenholz, über Rinteln/Weser;

am 19. 1. Oberstud. Direktorin i. R. Elisabeth Kaebler aus Dt. Krone, jetzt in Glücksburg/Ostsee, Flandernweg 1; am 19. 2. Fr. Ida Albrecht, Dt. Krone, Markgrafenstr., Sie war viele Jahre beim Amtsgericht und zuletzt bei den Städt. Werken beschäftigt, jetzt wohnt sie bei ihrer Nichte Frau Ilse Koschützke geb. Beidatsch in Hagen/Westf., Karl-Halle-Straße 42.

71 Jahre am 18. 2. unsere Ldm. Frau Grete Halb aus Dt. Krone (Garms'sche Buchdruckerei), jetzt in (20a) Springe/Deister, Mittelweg 30.

Bekannter Bauschullehrer gestorben

Mit dem kürzlich verstorbenen Fachschul-Oberlehrer Walter Witt ist ein langjähriges Mitglied des Lehrerkollegiums der Deutsch Kroner Baugewerkschule dahingegangen. Der Verstorbene stammte aus Berlin und wurde nach seiner Ausbildung zuerst in den Bauschuldienst nach Münster/Westf. berufen. Später kam er als Oberlehrer an die Dt. Kroner Baugewerkschule. Den 2. Weltkrieg machte er von Anfang an als Offizier mit. Nach dem Zusammenbruch führte ihn das Schicksal zuerst nach Heide/Holst., wo er vorübergehend in einer anderen Schulgattung tätig war. Schließlich wurde er an die neu aufgebaute Staatl. Ingenieur-Schule in Münster/Westf., wo er seine Laufbahn begonnen hatte, berufen. Dort konnte er leider nicht lange tätig sein, da ihn sein Gesundheitszustand nötigte, vor 3 Jahren in den Ruhestand zu treten. In Dt. Krone war der Verstorbene bei Kollegen wie Studierenden allgemein beliebt. Auch war er als weidgerechter Jäger bei der Grünen Farbe bekannt.

Oberkommissar Kurt Krüger gestorben

Im Alter von erst 43 Jahren verstarb in einer Kölner Klinik an einem Herzinfarkt Polizei-Oberkommissar Kurt Krüger von der Kreispolizeibehörde Bergheim-Erft. Der Verstorbene stammte aus dem Osten (Zempelburg), trat mit 19 Jahren in die Wehrmacht ein und wechselte nach 3 Jahren in den Polizei-Dienst über. Nachdem er als junger Polizeibeamter u. a. in Deutsch Krone tätig gewesen war, kam er später zur Polizeidirektion Schneidemühl. Im Jahre 1940 wurde er als Oberwachmeister an das Polizeipräsidium in Bromberg versetzt und nahm anschließend am Rußlandfeldzug teil. 1953 zum Kommissar befördert, kam er später als Oberkommissar an die Polizeistation Bergheim-Erft, wo er bis zuletzt wirkte. Der Genannte war verheiratet mit einer Tochter des Deutsch Kroner Abbau-Besitzers Felix Hell-

weger. Die Angehörigen des Entschlafenen, der bei Vorgesetzten wie auch bei der Bevölkerung gleich geachtet war, wohnen jetzt in Köln, Luxemburger Straße 156.

Konsistorialrat Graupe (Schneidemühl) gestorben

In Halle (Saale), wo er verwandtschaftliche Beziehungen hatte, verstarb am 28. November 1958 Konsistorialrat Superintendent Robert Graupe im Alter von 75 Jahren. Der Verstorbene, der Pfarrer im Kreis Flatow war, wurde 1927 als Konsistorialrat im Nebenamt an das Ev. Konsistorium in Schneidemühl berufen. Als dies Kirchenamt nach Stettin verlegt wurde, ging er wieder nach Flatow zurück und wurde Superintendent des dortigen Kirchenkreises. Graupe war der Sohn eines Bahnbeamten aus Berlin, seine Mutter stammte aus Dt. Krone und war eine geborene Köpp. So kam es, daß die Familie nach dem Tode des Vaters nach Dt. Krone übersiedelte, wo Gr. das Abitur am dortigen Gymnasium mit Auszeichnung bestand. In Berlin und Greifswald studierte er Theologie und Philosophie. Von 1907—10 war er Lehrer an der Höheren Schule in Flatow und wirkte nach der Ordination als Pfarrer in Königsdorf und Flatow. Er war ein Mann von überzeugender Glaubenskraft und unermüdlicher Schaffensfreude. Seine Amtstätigkeit war auch durch das gutnachbarliche Verhältnis zur katholischen Kirche gekennzeichnet.

Suchwünsche Schneidemühl

Fr. Charlotte Klinge (Bismarckstr. 8) erbittet Nachricht über den Verbleib ihres Gatten Johann Klinge. „Als wir am 27. 1. 45 Schneidemühl verließen, ist er dort geblieben.“

Wer Auskunft geben kann, wird gebeten, dies der Kartei Schneidemühl, Ldsm. Albert Strey, Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21, mitzuteilen.

Fern der Heimat gestorben

Am 9. 1. Frau Martha Voss aus Märk. Friedland im Alter von 75 Jahren. Ihr Mann ist 82 Jahre und erfreut sich noch guter Gesundheit und wohnt bei seinem Sohn Alexander in Loxten/Westf.

Am 17. 1. mit 74 Jahren Fr. Hedwig Manthey aus Schneidemühl, Ringstraße 48, die Witwe des 1957 verstorbenen Kaufmanns Paul M. in Lübeck, Virchowstr. 1a.

Im Alter von 74 Jahren verstarb am 17. 1. 1959 Frau Hedwig Manthey geb. Mückeley, früher Schneidemühl, zuletzt in Lübeck, Virchowstraße 1a wohnhaft gewesen.

Am 1. 2. 1959 wurde Frau Emilie Kühn geb. Schulz im Alter von 77 Jahren von ihrem langen Leiden durch den Tod erlöst. Frau Kühn, früher Schneidemühl, wohnte zuletzt in Boye.

Mit Frau Bertha Schirr geb. Hapke verlor die Heimatkreisgruppe Schneidemühl in Berlin am 4. 2. 1959 eines ihrer eifrigsten Mitglieder. Ldm. Schirr starb im Alter von 85 Jahren und wohnte zuletzt in Berlin W 35, Steinmetzstraße 26.

Am 6. 6. 1958 verunglückte tödlich, wie wir erst jetzt erfahren, der Ehemann von Frau Anna Grochowski geb. Bartosch aus Schneidemühl, Güterbahnhofstraße 4, jetzt in Berlin-Tegelort, Viktoriastraße 14.

Am 7. 11. 1958 im 63. Lebensjahr der Reichsbahnzugführer i. R. Gustav Schwanke, früher Schneidemühl, Schrotzer Straße 62, zuletzt Münster/Westf.

Am 29. 10. 1958 Stellmachermeister Otto Just aus Schloppe im Alter von 75 Jahren. Er wohnte mit seiner Frau beim Schwiegersohn Otto Wollmann und Frau Agnes in Krefeld/Rheinland.

Im November 1958 verstarb Hans Rönspies im Alter von 75 Jahren aus Freudenfier. Der Verstorbene war blind und wohnte mit seiner Ehefrau in Langenhahn bei Westerbürg/Wersterwald.

Mit 58 Jahren verstarb am 2. 9. 1958 Fleischermeister Johannes Dreger aus Tütz, ein geborener Lebehnker. Er wohnte zuletzt in Köln-Deutz, Stegerwaldstraße 4.

Am 10. 1. 1959 verstarb an den Folgen eines Schlaganfalls Frau Magdalene Dreger geb. Krüger aus Tütz, im Alter von 61 Jahren. Sie hat ihren Mann Johannes Dreger nur 4 Monate überlebt. Franz Krüger, der Bruder von Frau Dreger, wohnte bei seiner Schwester. Da er pflegebedürftig ist, wird eine Unterbringung in ein Heim erforderlich.

Am 7. 9. 1958 verstarb im 62. Lebensjahr in Lüdinghausen/Westf. der frühere Angestellte beim Forstamt Schönthal und in Freudenfier wohnhaft gewesene Martin Koltmann. Er stammte aus Mehlgast und war in erster Ehe mit Anna Knaps aus Tütz verheiratet, die 1944 verstorben ist. Aus der Ehe sind 4 Kinder hervorgegangen.

Am 30. 11. 1958 verstarb der Arbeiter August Kruske, geb. 6. 2. 1889 in Quiram. Seine letzte Anschrift war Oderberg/Mark, Kreis Freienwalde. Er wohnte früher in Schneidemühl, Neue Bahnhofstr. 11.

Am 7. 9. 1958 der am 22. 10. 1886 geborene Huldreich Steinke, früher Schneidemühl, Johannisstraße 8. Er war 40 Jahre am Reichsbahnausbesserungswerk in Schn. beschäftigt. Er wohnte zuletzt in Stendal/Sachsen, Dahlemer Straße 53, wo auch heute noch seine Witwe Auguste geb. Zühlke lebt.

Am 8. 11. 1958 im 61. Lebensjahr Oberinspektor i. R. Karl Erdner vom Wehrmeldeamt Dt. Krone, zuletzt (16) Fulda, Künzeller Straße 32. Seine Gattin Helene geb. Nowatzki wohnte früher in Dt. Krone, Königstr. und später nach der Erschließung am Birkenweg.

Am 9. 1. 1959 im 82. Lebensjahr Frau Marie Wienke geb. Albrecht in Mülheim/Ruhr, Saarn. Sie war früher als Gastwirtin in Breitenstein wohnhaft und dann bei ihrem Sohn Johannes in der Siedlung Philippsdorf bei Dt. Krone. Sie wollte vor Weihnachten Einkäufe allein tätigen, wurde aber beim Überqueren der Straße von einem Motorroller zu Boden gerissen; sie wurde unter großer Anteilnahme ihrer Verwandten und Bekannten aus Breitenstein beigesetzt. Im Oktober v. Js. war sie noch Uroma geworden.

Kürzlich verstarb im 73. Lebensjahr Amanda Bigalke aus Breitenstein in Erkenschwick bei Recklinghausen, wo sie bei ihrer Schwester, der Lehrerin i. R. Maria Bigalke, Aufnahme gefunden hatte. Sie war erst im Oktober 1958 als Aussiedlerin aus Dt. Krone gekommen, und erzählte oft von Dt. Krone nach 1945.

Am 26. Januar verstarb im Alter von 58 Jahren Frau Elisabeth Körlin, die aus Freudenfier stammte, sie war die Gattin des allen Freudenfierer bekannten Briefträgers Leo Körlin, jetzt in Herne/Westf., Bochumer Straße 143. An der Beerdigung nahmen ungefähr 40 Personen aus der alten Heimat teil.

Am 23. 1. der Hauptbuchhalter der Stadtwerke Bruno Manthey im Alter von fast 50 Jahren. Der Verstorbene war früher Zweigstellenleiter der Sparkasse in Schloppe. Seine Frau Maria wohnt in Bad Segeberg, Am Kalkberg 26.

Beschleunigung des Lastenausgleichs

Um die Abwicklung des Lastenausgleichs zu beschleunigen, wird in Bonn zur Zeit eine Raffung der Abgabefrist durch Gesetz erwogen, die darauf hinausläuft, jenen Abgabepflichtigen, deren steuerliches Vermögen sich seit Verabschiedung des Lastenausgleichsgesetzes um 50—100 Prozent erhöht hat, eine schnellere Entrichtung ihrer Zahlungen an den Ausgleichsfonds aufzuerlegen, wenn von den begünstigten Ablösemöglichkeiten nach den §§ 199 und 199a des Lastenausgleichsgesetzes kein ausreichender Gebrauch gemacht worden ist. Eine Entscheidung in dieser Frage ist jedoch noch nicht gefallen.

Ihre Verlobung geben bekannt

**Hannelore Gerken
Joachim Schmidt**früher Dt. Krone, Neue Siedlung, Westbahnhof
jetzt Duisburg, Grabenstraße 58b

Nach einem Leben sorgender Aufopferung ging unsere geliebte Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Amalie Dyck geb. Kasüschke

im Alter von 83 Jahren heim in Gottes Frieden.

In stiller Trauer:

Walter Appellius u. Frau Gertrud geb. Dyck
Aurich-Ostfrsld., Dwarsglupe 2**Rudolf Gallwitz u. Frau Erna** geb. Dyck
Hannover, Asseburgstraße 7**Erhard W. Appellius u. Manfred Gallwitz**
als EnkelkinderHannover, Asseburgstraße 7, den 26. Januar 1959
früher Deutsch Krone, Königsberger Str. 8—10

Zu meinem 80. Geburtstag (29. 12. 1958) sind mir Glückwünsche in so reicher Anzahl zugegangen, daß es mir nicht möglich ist, jedem Gratulanten besonders zu danken. Ich spreche daher auf diesem Wege allen meinen Freunden, lieben Bekannten und allen Landsleuten meinen tiefempfundenen Dank aus und grüße Sie alle in heimatlicher treuer Verbundenheit.

Ihr

Willy Hoffmann

Fleischer-Ehrenobermeister

Itzehoe/Holst., Karlstraße 7 I
früher Schneidemühl, Marktplatz 3Gott, der Herr über Leben und Tod, nahm am 27. 12. 1958 unseren lieben Vater und meinen Schwiegervater
Lehrer a. D.**Johannes Wagner**

im 87. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit.

In stiller Trauer:

Paul Wagner und Frau Hildegard
geb. Lukowski
Köln-Lindenthal, Kerpener Str. 75**Margarete Wagner****Georg Wagner****Felicitas Wagner**Bocholt/Westf., Bremer Straße 3, im Januar 1959
früher Schneidemühl, Goethe-Ring 18Der Verstorbene wurde am Silvestertag 1958 in
Bocholt/Westf. zur letzten Ruhe bestattet.

Mein geliebter Mann, unser guter Vater, Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Fachoberschullehrer a. D.

Walter Witt

ist heute morgen nach schwerem Leiden im Alter von 59 Jahren zur ewigen Ruhe eingegangen.

In tiefer Trauer:

Dorothea Witt geb. Otte**Hanns-Joachim Witt****Wolf-Dieter Witt**

und Anverwandte

Münster/Westf., Wichernstraße 47, den 4. Februar 1959
früher Baugewerbeschule Deutsch Krone**Treffen in Köln**

Am 7. 3. 1959, um 16 Uhr, findet das nächste Heimattreffen der Deutsch Kroner und Schneidemühler statt. Wir treffen uns im Musenhof-Betriebe Köln, Albertusstr. 13/17, Tel. 218304.

Dieses Lokal ist zu erreichen vom Bahnhof bis Friesenplatz mit der Straßenbahn, dann zu Fuß Friesenstraße zur Albertusstraße. 2. Möglichkeit: Vom Neumarkt über Apostelnstraße zur Albertusstraße. Es wird ein Film gezeigt, welchen ein Heimatfreund im Sommer 1958 in unserer Heimat aufgenommen hat.

Wir glauben bestimmt, daß es für alle ein interessantes Erlebnis wird.

Bernd
1. 16 59Unser Roland hat ein Brüderchen bekommen.
In dankbarer Freude**Irma Fricke** geb. Kusig
Helmut FrickeLyntorf, Kreis Hameln-Pyrmont
früher Schneidemühl, Köhlmannstraße 8

Unsere geliebte Mutter, Groß- und Urgroßmutter, Schwiegermutter und Tante

Bertha Schirr geb. Hapke

ist heute im fast vollendeten 85. Lebensjahr sanft entschlafen.

Die Hinterbliebenen:

Charl. Jagnow geb. Schirr, Berlin**Fam. Herbert Schirr**, Bad Oeynhaus**Fam. Hellmut Schirr**, Goslar/Harz**Fam. Gerda Freund** geb. Schirr

Nussdorf/Bodensee

Marg. Goetz und Friedl Elsner

als treue Freundinnen

Berlin W 35, Steinmetzstr. 26 II (Jagnow), 4. Febr. 1959
früher SchneidemühlBoye 8 über Celle (Hann.), den 1. Februar 1959
Am 1. Februar, um 18.30 Uhr, verstarb nach langem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Großmutter**Frau Emilie Kühn** geb. Schulz

im Alter von 77 Jahren.

In stiller Trauer:

Emil Kühn**Horst Kühn u. Frau Hilde** geb. Zimmert**Erika Bartels** geb. Kühn **nebst Mann**

und Enkelkinder

früher Schneidemühl, Ackerstraße 47

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute nach kurzer, schwerer Krankheit, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Elisabeth Körin

im Alter von 58 Jahren, versehen mit den hl. Sterbesakramenten. Ihr Leben war durch Arbeit, Liebe und Sorge für ihre Familie ausgefüllt.

In stiller Trauer:

Leo Körin**nebst Kindern und Anverwandten**Herne, Bochumer Straße 143, den 26. Januar 1959
früher Freudenfier, Kreis Dt. Krone

Herausgeber: Der Heimatbrief ist das Organ der Kreisgruppen Dt. Krone und Schneidemühl. Er erscheint monatlich einmal.

Bestellungen an Dr. Gramse, Hannover, Volgersweg 12, Tel. 252 95 Postscheckkonto Hannover 156 55, oder durch die Post mit Zustellung vierteljährlich 1,80 DM. Einzelnummern nachlieferbar.

Schriftleitung: Schriftleiter Otto Kniese, (16) Bad Hersfeld, Dudenstr. 25. Stellvertretender Schriftleiter: Konrektor Albert Strey, Kiel-Gaarden, Wilhelmstraße 21. Beiträge bis spätestens 25. des Vormonats erbeten.

Verlagsleitung: Bad Hersfeld, Dudenstraße 25, Postfach 166
Druck: Hoehlsche Buchdruckerei, Bad Hersfeld, Postfach 61.